

Au-Blick

Ausgabe Nr. 22
Sommer/Herbst 2004

Postgebühr bar bezahlt

Herausgeber: Nationalpark Donau-Auen
2304 Orth/Donau, Schlossplatz 1
Zulassungsnummer: 327085W99U
Verlagspostamt Orth an der Donau

Die Zeitung des Nationalpark Donau-Auen

Vorentscheidung für das Flussbauliche Gesamtprojekt:

Kompromiss für die Donau



BAUMGARTNER

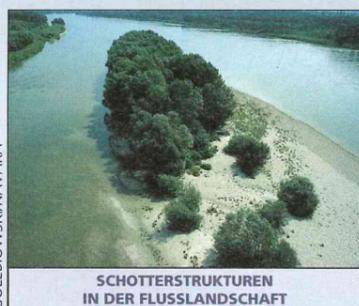
Für die Donau soll es mehr Kies, für die Altarme mehr Wasser, für die Ufer mehr Dynamik und für die Schiffe eine tiefere Fahrwasserrinne geben. So lautet die Kurzformel der Einigung, die kürzlich zwischen Schifffahrt und Nationalpark zustande gekommen ist. Der nun erzielte Kompromiss hat eine 20-jährige Vorgeschichte.

1984 stand der niederösterreichische Landesrat Ernest Brezovsky vor einer schwierigen Aufgabe: Wie konnte, trotz einer Reihe von negativen Gutachten,

ein positiver naturschutzrechtlicher Bescheid für das Kraftwerk Hainburg ausgestellt werden? Er fand eine Begründung: Die Selbsteintiefung der Donau bedeute das Ende der Auen, eine Stauhaltung bringt Wasser in die Au – daher rettet das Kraftwerk die Au. Daraus wurde bekanntlich nichts. Die Ökologiekommision, die Bundeskanzler Sinowatz nach dem erfolgreichen Widerstand in der Stopfenreuther Au einsetzte, kam im Herbst 1985 zu folgendem Schluss: „Prognosen einer allmählichen Selbsteintiefung der Stromsohle bieten kein Argument für

die übereilte Inangriffnahme von landschaftsgefährdenden Staustufen. Ein Beobachtungs- und Planungszeitraum von rund 20 Jahren, der uns bis zum Ergreifen technischer Maßnahmen bleibt, lässt noch einen weiten Spielraum für technische Innovationen“. Die 20 Jahre Planungsspielraum sind nun praktisch vorbei. Die Donaurohle hat sich seit 1984 um einen halben Meter eingetieft. Das Problem der Sohleintiefung ist kein Scheinproblem, vor dem der Nationalpark die Augen verschließen kann. Ohne Gegenmaßnahmen führen die Folgen der Donauregulierung zu einer schleichenden aber stetigen Verschlechterung der ökologischen Grundlagen der Auen. Aber auch die Innovation im Flußbau hat stattgefunden: Neue Konzepte zur „Granulometrischen Sohlverbesserung“ (=kontrollierte Zugabe von Grobkorneschiebe) wurden entwickelt, Pilotprojekte zur Gewässervernetzung

Lesen Sie bitte auf der nächsten Seite weiter



GOLEBOWSKINAVARA

SCHOTTERSTRUKTUREN IN DER FLUSSLANDSCHAFT

Biber beobachten

Seit ihrer Wiederansiedlung in den Donau-Auen im Jahr 1976 haben die Biber sich ihren Lebensraum Stück für Stück zurückerobert. Der Biber ist unser größtes heimisches Nagetier mit einer Körperlänge von fast einem Meter. Er ist an das Leben im Wasser sehr gut angepasst, sein ca. 40 cm langer Schwanz – die sog. Kelle – ist breit und abgeplattet und ein perfektes Steuerruder. Biber werden bis zu 30 kg schwer und sind Pflanzenfresser. Normalerweise sind

Biber sehr scheue Tiere. Im vergangenen Jahr ergab sich die Möglichkeit, 2 jungen Bibern in der Lobau ein neues Zuhause zu geben. Die Biber in die freie Wildbahn zu entlassen wäre problema-



ANTONICEK

tisch gewesen, da sie beide handzahn sind, keine Furcht vor Menschen oder Hunden haben und damit sehr gefährdet wären. Außerdem gibt es keine unbesetzten Biberreviere mehr, so dass es wahrscheinlich zu Revierstreitigkeiten gekommen wäre, die für die beiden Biber tödlich enden hätten könnten. Deshalb hat man sich seitens Stadt Wien entschieden ein Bibergehege zu bauen und so auch den Nationalpark-Besuchern die Möglichkeit zu bieten, Biber zu beobachten und etwas über ihre Lebensweise lernen zu können.

INHALT

Förster mit grünem Daumen

Franz Reigl - manchmal mehr Gärtner als Förster
Seite 2

Sommerboten, Flugkünstler

Libellen - die faszinierenden Flieger sind wieder da
Seite 3

Willkommen im Team

Der Besucherbetreuer-Lehrgang wurde erfolgreich abgeschlossen
Seite 4

Napoleon in der Lobau

Flurnamen und ihre Bedeutung
Seite 5

Natur in der Schule?

Wie der Nationalpark zur Umweltbildung beiträgt
Seite 7

10.000 Besucher in Bratislava

Erfolgreiche Ausstellung
Seite 8

Abonnements

Der Au-Blick wird an die Haushalte der Nationalparkgemeinden versandt. Weiteren Interessenten senden wir die Zeitung 4 x pro Jahr gegen einen Kostenbeitrag von € 9,- (inkl. Postversand) gerne zu.

Nationalpark Donau-Auen
Au-Blick Leserservice
Schlossplatz 1
A-2304 Orth an der Donau
Tel.: 02212 / 3450, Fax: DW 17
e-mail: nationalpark@donauauen.at
Internet: www.donauauen.at



EDITORIAL

Im April ist eine für die Zukunft des Nationalparks wichtige Entscheidung gefallen. Infrastrukturministerium und Nationalpark einigten sich auf gemeinsame Planungsgrundsätze für den zukünftigen Ausbau der Donau östlich von Wien. Im sogenannten „Flussbaulichen Gesamtprojekt“ sollen alle flussbaulichen Maßnahmen realisiert werden, die in den letzten Jahren von Ökologen und innovativen Wasserbauern zur Verbesserung der ökologischen Situation der Donau-Auen konzipiert und in ersten Ansätzen umgesetzt wurden: Zugabe von grobem Geschiebe zur Stabilisierung der Donaurohle („Granulometrische Sohlverbesserung“), Vernetzung von Augewässern mit dem Hauptstrom, Rückbau hart verbauter Ufer.

Der Preis dafür ist eine Erhöhung der Fahrwasserspiegel bei Niedrigwasser, um den Schiffen größere Abladetiefen zu

erlauben. Die durchschnittliche Buhnenlänge pro Stromkilometer wird von rund 700 m auf 800 m ansteigen. Während die Flussufer weicher und die ufernahen Au-Bereiche dynamischer werden, wird die bestehende Niederwasserregulierung „härter“.

Das 150 Millionen-Euro-Projekt wird zur Gänze aus nationalen und europäischen Infrastrukturmitteln finanziert. Es ist aber mehr als ein Infrastrukturprojekt mit ökologischen Begleitmaßnahmen. Es ist ein echtes Gesamtprojekt: Erstmals wird mit dem Ausbau der Schifffahrtsrinne das Erosionsproblem nicht verstärkt, sondern nachhaltig gelöst – und das ohne Stau. Die heute technisch möglichen Renaturierungsmaßnahmen werden ohne Abstriche umgesetzt. Bei den Ausbauzielen für die Schifffahrt wurden so lange Abstriche gemacht, bis sie den von den Ökologen vorher definierten Standards gerecht wurden. Diese drei Prinzipien sollten auch international Schule machen.

Carl Manzano

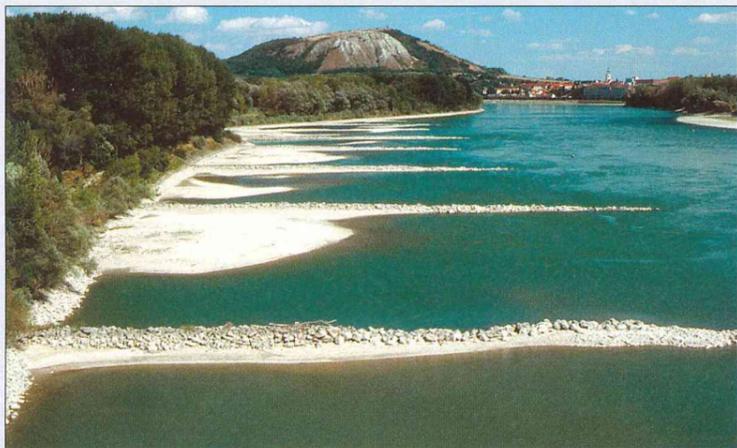
Mag. Carl Manzano
Nationalparkdirektor



KOVACS

Fortsetzung von der Titelseite

Kompromiss für die Donau



BAUMGARTNER

wurden realisiert, die Umsetzung des ersten Pilotprojekts zum Uferrückbau steht unmittelbar bevor. Seit langem drängt die Schifffahrt auf eine Verbesserung der Fahrwassertiefen. Mit der EU-Erweiterung und der Verlagerung von Produktionen und Warenströmen wird ein starker Verkehrszuwachs im so genannten „Donaukorridor“ prognostiziert. Die aktuelle Verkehrspolitik möchte zumindest einen Teil dieses Zuwachses auf die Wasserstrasse lenken. Deshalb gibt es – anders als in früheren Jahren – heute in Österreich und der EU auch die politische Bereitschaft, größere Summen in den Ausbau der Donau zu investieren. Das ist der Hintergrund für das „Flussbauliche Gesamtprojekt“ des Infra-

strukturministeriums, das verkehrspolitische und ökologische Zielsetzungen vereinen und eine langfristige und dauerhafte Lösung der flussbaulichen Probleme an der Donau bringen soll. Schon 1997 ließ die Wasserstrassendirektion den ersten Projekt-Entwurf ausarbeiten. Die vorgesehene Niederwasserregulierung (32 dm) lag an der Grenze des technisch Machbaren und war für den Nationalpark unakzeptabel. Der Nationalpark und sein Wissenschaftlicher Beirat forderten die Ausarbeitung von Alternativ-Varianten mit wesentlich geringeren Ausbautiefen. Das Ministerium bestellte einen „Leitungsausschuss“, dem auch drei führende Ökologen aus dem Wissenschaftlichen Beirat des

Nationalparks (die Professoren Schiemer, Jungwirth, Grabherr) angehören. Später wurden auch Nationalparkdirektor Manzano und Dr. Baumgartner von der Nationalpark-Gesellschaft beratend beigezogen.

Im Leitungsausschuss wurden eine Reihe von Ausbau-Varianten von 25 bis 32 dm untersucht und bewertet. Im April gelang es schließlich, sich auf gemeinsame Planungsgrundsätze für ein zukünftiges Projekt zu einigen. Unbestritten war der Kern des Projekts, die Sicherung der Stromsohle durch Grobkorn-Geschiebezugabe. Zur Verbesserung der ökologischen Situation werden umfassende Gewässervernetzungen (Anbindung von Altarmen an den Hauptstrom) und weitestgehender Uferrückbau vorgesehen. Hier wurden alle Forderungen der Ökologen bzw. des Nationalparks voll übernommen. Bezüglich der Fahr-

Verbesserung der ökologischen Situation

wassertiefen sollen 26 dm auf der ganzen Breite der Schifffahrtsrinne (120 m) und 27 dm bzw. 28 dm im zentralen Bereich (100 m) erreicht werden. Die 28 dm werden nur in jenen Bereichen vorgesehen, wo es auch tatsächlich zu einer Auflage von groben Kies kommt. Der Kompromiss war nicht einfach. Die Schifffahrt konnte zwar eine Verbesserung der Schifffahrtsverhältnisse, aber



KOVACS

STAATSEKRETÄR KUKACKA UND LABG. NOWOHRADSKY BESICHTIGEN DAS PROJEKTGEBIET

nicht die ursprünglich geforderten Abladetiefen erreichen. Zur Anhebung der Wasserspiegel bei Niederwasser werden Bühnen verlängert oder neu errichtet. Das ist aus ökologischer Sicht der heikelste Punkt. Doch konnten hier die härtesten Eingriffe minimiert werden. Noch gibt es nur Vorarbeiten, aber kein konkretes Projekt. Das soll in den nächsten eineinhalb Jahren auf Basis der beschlossenen Planungsgrundsätze ausgearbeitet werden. Das Projekt wird dann einer Umweltverträglichkeitsprüfung unterzogen – ein aufwändiges Verfahren, das mit einem Bescheid endet. Frühestens 2007 kann dann mit der Umsetzung begonnen werden. Es wird also noch viel untersucht, geplant, bewertet und diskutiert werden

müssen. Nicht alle sind mit dem erzielten Kompromiss einverstanden. Kritikern wie dem WWF geht es gar nicht so sehr um die konkreten Auswirkungen in der Nationalpark-Strecke, sondern um die internationale Dimension. Sie befürchten, dass durch die Verbesserung der Schifffahrts-Standards in einer Strecke auch der Ausbau-Druck auf andere ökologisch wertvolle Donau-Strecken erhöht wird. Nun war aber diese Verbesserung das wichtigste Projektziel des Infrastrukturministeriums. Gibt es hier keinen Gewinn, erscheint den Verantwortlichen eine Gesamtinvestition von € 150 Millionen aus ihren Budgets nicht vertretbar. Die internationale Beispielswirkung ist jedenfalls gegeben. Grobkorn-Geschiebezugabe, dynamische Gewässervernetzung und weitgehender Uferrückbau sind innovative Konzepte, die in dieser Form an keinem großen schiffbaren Fluss bisher realisiert wurden.

LR Plank auf Infotour

Im Frühling besuchte Landesrat DI Plank die Nationalpark-Verwaltung in Orth/Donau, um sich vor Ort über die großteils abgeschlossenen Revitalisierungs-Arbeiten am Fadenbach und die Planungen zum Freigelände auf der Schlossinsel zu informieren. Der Begehung des ehem. „Fadenbachspitz“ wohnten Vertreter der Gemeinde, der NP-Gesellschaft und der ÖBf bei. NP-Direktor Manzano präsentierte den Stand des Projektes. Die Freilassung von zwei Europäischen Sumpfschildkröten in ihr Heimat-

gewässer, den Fadenbach, stand ebenfalls auf dem Programm – diese waren im Winter gerettet worden und konnten nun nach Beendigung der Arbeiten wieder ausgelassen werden.



KOVACS

Neue Umwelt-Stadträtin angelobt

Im Wiener Gemeinderat wurden jüngst drei Stadträtinnen angelobt. Mag. Renate Brauner übernahm das Ressort Gesundheit und Soziales, Mag. Sonja Wehsely ist ab nun für Integration, Frauenfragen, Konsumentenschutz und Personal zuständig. Neue Chefin des Umweltressorts ist die bisherige Nationalratsabgeordnete und Umweltsprecherin Mag. Ulli Sima.

Somit ist Sima zukünftig auch für den Nationalpark Donau-Auen zuständig. Sie arbeitete für GLOBAL 2000 an verschiedenen Umweltprojekten in Österreich, beschäftigte sich intensiv mit den Themen Gentechnik, Klimaschutz, Schutz des Trinkwassers und dem europäischen Atomausstieg. Seit 1989 war sie Nationalratsabgeordnete, seit 2000 Umweltsprecherin.



BGM MICHAEL HÄUPL MIT DEN DREI NEUEN WIENER STADTRÄTINNEN

RATHAUSKORRESPONDENZ

FÖRSTERS VOICE

Längst habe ich mich daran gewöhnt, dass ich vom Förster zum Naturraummanager geworden bin. Der Nationalpark hat so manchen Wandel gebracht – auch im Pflanzgarten, der damals wie heute zu meinen Aufgaben und Leidenschaften gehört. Dieser Pflanzgarten ist zwar klein aber fein und übrigens die letzte eigenständige Baumschule bei den ÖBf. Wo früher Kulturpappelheister und diverse Buntlaubholzarten für die spätere Holzproduktion und Bepflanzung von Kahlflächen gezogen worden sind, trifft man jetzt auf eine bunte Palette verschiedenster Pflanzen – zahlreiche standortgerechte und oft rare Arten werden herangezogen und für die Einbringung in der Au „fit“ gemacht. Besonders hervorheben möchte ich die Vermehrung der Wilden Weinrebe durch Stecklinge und Sämereien. Zahlreiche Weinpflänzchen aus diesen

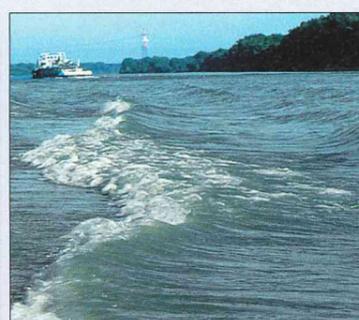
Bemühungen zieren bereits jetzt die Au. Auch für die seltene Schwarzpappel wird einiges getan: zusammen mit Weißpappeln und Weiden wird sie künftig in so genannten Keimzellen den Nationalpark bereichern. Für dieses Projekt alleine werden etwa 2.500 Bäumchen benötigt.

Förster mit grünem Daumen

Stieleichen aus unserem Pflanzgarten finden als „Solitäräume“ auf den größeren Auwiesen ihren Platz, Raritäten wie Wildbirne oder -apfel gehören ebenfalls zu meinen Schützlingen. Wir arbeiten auch an der Wiedereinbürgerung des Kleinen Rohrkolbens (derzeit ausgestorben). Weiters betreue ich Schlosspark und -allee von Eckartsau im Rahmen eines EU-Projektes. Momentan sind ein Bepflanzungsplan und die Revitalisierung der historischen doppelreihigen Lindenallee (sie stammt aus der Zeit Maria Theresias) beim Schloss zu betreuen. Das dazu benötigte Pflanzenmaterial wie div. Ziersträucher sowie einige Winterlinden stammen ebenfalls aus „meinem“ Pflanzgarten. Alles in allem bin ich beinahe mehr Gärtner als Förster. Natürlich zählen zu meinen Aufgaben auch noch die Landwirtschaft, die Wiesen, die Beweidung ... aber das ist eine andere Geschichte.



ÖBf
Österreichische Bundesforste AG



DOLECEK

Forsthaus Donaukanal



MA49

Seit Mai ist eine neue Besuchereinrichtung der MA 49, Forstamt der Stadt Wien direkt im Herzen Wiens in Betrieb – das „Forsthaus“ am Donaukanal bei der Saltorbrücke. Das neue Forsthaus dient als Treffpunkt für die bei den WienerInnen sehr beliebten Exkursionen mit dem NationalparkBoot, welches Gäste von der Wiener City direkt in die Au bringt. Im Forsthaus selbst ist eine Dauer-Ausstellung installiert, die über den Nationalpark Donau-Auen und seine Aktivitäten informiert.



OBERFÖRSTER FRANZ REIGL

Franz Reigl

KOVACS

Libellen - die faszinierenden Flieger sind wieder aktiv

Sommerboten, Flugkünstler, „Siebenstecher“

Wenn die warmen Sonnentage (ab 16 - 18 °C) unser Gemüt erwärmen, fliegen auch unsere gefährdeten Sommerboten. Die Libellen sind wieder äußerst aktiv.

Sie gliedern sich in zwei große Gruppen, die Kleinlibellen (Zygoptera) und die Großlibellen (Anisoptera), die sich gut unterscheiden lassen. Bei den Kleinlibellen werden die Flügel in Ruhestellung meist über dem Körper geschlossen gehalten. Die Komplexaugen sind bei allen Kleinlibellen deutlich voneinander getrennt. Alle Kleinlibellenlarven leben in Gewässern und besitzen eine schlanke Körperform; ihre Kiemen sind als Anhänge am Hinterleib zu finden. Die großen Komplexaugen der Großlibellen mit bis zu 30000 Einzelaugen sitzen sehr dicht aneinander. Ihre Flügel sind unterschiedlich groß und der hintere Flügel ist an der Basis breiter. Die Großlibellenlarven leben ebenfalls in Gewässern, sind recht kräftig gebaut und besitzen keine Hinterleibsanhänge. Ihre Kiemen sind im Enddarm verborgen. Das Atemwasser wird durch rhythmische Zusammenziehen und Erweitern des Enddarms gewechselt. Bei Gefahr können die Großlibellenlarven plötzlich wie eine Rakete nach vorne schießen. Dieses Manöver gelingt ihnen durch kräftiges Ausstoßen des Atemwassers aus dem Enddarm und erinnert an das Rückstoßprinzip eines Tintenfisches. Libellen sind räuberische Insekten - als Larven und erst recht als voll entwickeltes, flugfähiges Tier. Sie helfen bei der Regulation vieler uns lästiger Insekten. So sind etwa die Gelsenlarven ein fixer Bestandteil des Speiseplans der Libellenlarven, deren Unterlippe zu einer beeindruckenden Fangmaske umgebildet ist, mit der sie ihre Beute ergreifen. Aber auch die ausgewachsenen Gelsen werden von den fliegenden Libellen erbeutet.

Obwohl Libellen nicht im Geringsten aggressiv sind, können ihre beißenden Mundwerkzeuge auch für uns unangenehm spürbar werden, wenn die Libelle versucht sich gegen unsachgemäßes Fangen zu wehren. „Siebenstecher“, die mit sieben Stichen ein Pferd töten können,



GROTENSOHN



KOVACS

nen, wie es der Volksmund unterstellt, sind sie aber nicht. Nur die Weibchen einiger Arten haben einen Legebohrer - dieser ist aber viel zu stumpf, als dass er die Haut des Menschen durchdringen könnte und wird ausschließlich zum Anritzen weichen Pflanzenmaterials und zum Versenken der Eier in das Pflanzengewebe verwendet. Selbst die im Nationalpark Donau-Auen vorkommende Weidenjungfer (*Lestes viridis*), die einzige Libellenart Europas, die ihre Eier in Gehölz einbohren kann - bevorzugt in über das Wasser ragenden Weidenästen - benutzt ihren Legebohrer niemals als Wehrstachel. Bei Libellenarten ohne Legebohrer werden die Eier unter Wasser abgelegt. Viele Großlibellen legen ihre Eier im Flug ab. Die Entwicklungszeit der Larve dauert je nach Art einige Wochen bis zu sechs Jahren. Im Gegensatz zu anderen Insektengruppen wie z.B. Schmetterlingen fehlt ein Puppenstadium. Das letzte Larvenstadium kriecht an Pflanzenstengeln über den Wasserspiegel und verhakt sich dort. Durch Einatmen von Luft platzt die Larvenhaut und der weichhäutige Körper wird durch sein Eigengewicht herausgerissen. Zur Entfaltung des Körpers und zum Aushärten beugt sich das Insekt nach oben und hält sich an der leeren Hülle fest. Die Flügel werden durch das Einströmen von Blut und durch Einatmen von Luft entfaltet. Bei der letzten Häutung entsteht also aus der Larve direkt das geflügelte Insekt. Dieses hat eine durchschnittliche Lebensdauer von wenigen Tagen bis zu einigen Wochen. In dieser kurzen Zeit schreiten sie zur Fortpflanzung. Jedes umher fliegende Weibchen wird sofort vom Männchen, das temporäre Territorien bildet, ergriffen, es bildet sich ein im Insektenreich einmaliges „Paarungsrad“. Die Männchen ein-



FILIGRANE SCHÖNHEIT

KOVACS

Luft rüttelnd stehen bleiben. Sie sind sogar in der Lage kurze Strecken rückwärts zu fliegen! Vielleicht beobachten auch Sie bei Ihrem nächsten Au-Spaziergang unsere Sommerboten etwas genauer und lassen sich von ihren Flugkunststücken beflügeln ...



BAUMGÄRTNER

LIVE ZUM THEMA

50 Libellenarten im Nationalpark

Mag. Manfred Raab, Ornithologe und Libellenspezialist im Gespräch mit Mag. Karin Stocker

Sagt die Libellenfauna etwas über die Naturnähe eines Ökosystems aus?

Raab: In beiden Lebensstadien (Larve und Imago) stellen viele Libellenarten ganz spezifische Ansprüche an den Lebensraum. Daher geben sie als Bioindikatoren sowohl über die Qualität der Unterwasserwelt als auch über das Umfeld (Ufervegetation/Struktur) des Gewässers Aufschluss. Damit sich Libellen gut entfalten können, muss die Vernetzung zwischen Land und Wasser passen.

Kann der Nationalpark Donau-Auen etwas zum Schutz der gefährdeten Libellen beitragen?

Raab: In Niederösterreich kommen 68 verschiedene Libellenarten vor. Allein im Nationalpark sind insgesamt 50 Libellenarten bekannt. In den

Donau-Auen ist ein Mosaik verschiedener Lebensraumtypen vorhanden, die durch die unterschiedlichen dynamischen Prozesse und Sukzessionsstadien in einer naturnahen Au entstehen. So gibt es innerhalb der Donau-Auen Verlandungsbereiche (Untere Lobau), große Altarme und Fließwasserbereiche (NÖ), die Libellenarten mit verschiedenen Lebensraumanforderungen beherbergen. Durch seinen Strukturreichtum ist der Nationalpark Donau-Auen ein Libellenhabitat von mitteleuropäischer Bedeutung.

Wie sind die Maßnahmen der Gewässervernetzung im Nationalpark Donau-Auen aus Ihrer Sicht als Libellenspezialist zu beurteilen?

Raab: Nur relativ wenige Arten haben sich auf Fließgewässer als Lebensraum spezialisiert. Gerade diese Fließgewässerlibellen gehören zu den am stärk-



STOCKER

sten bedrohten Tiergruppen Mitteleuropas. Durchflossene Arme waren vor dem Projekt eine Seltenheit. Die durch die Gewässervernetzung entstandenen hochdynamischen Seitenarme bieten Fließwasserlibellen einen geeigneten Lebensraum. So können sich autotypische, flussliebende Libellengemeinschaften (wie Gebänderte Prachtlibelle, *Calopteryx splendens*) stärker entwickeln. Neben den angebundenen Gewässern stellen auch die stark verlandenden, weniger dynamischen Bereiche, die einen hohen Anteil an gefährdeten Stillwasserarten (z.B. den in Mitteleuropa seltenen Zweifleck, *Epitheca bimaculata*) aufweisen, wichtige Standorte dar.

Wie bestimmen Sie Libellen?

Raab: Erwachsene Tiere werden mit dem Kescher gefangen, direkt im Freiland bestimmt und unverseht wieder freigelassen. Auch das Fernglas kommt beim Bestimmen zum Einsatz.

Wie kann man zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Libellen beitragen?

Raab: Wer sich für Libellen einsetzen möchte, dem sei die Broschüre „Libellen-Anregungen zu ihrem Schutz“ vom WWF Österreich empfohlen. Wenn jemand einen Gartenteich für sich und Libellen anlegen möchte, sollte man folgende Punkte beachten: Der Teich sollte eine Größe von 30 - 150m² und viele strukturierte Flachwasserbereiche haben. Er sollte eher frei von Fischen sein. Auf keinen Fall sollten Goldfische eingesetzt werden. Das Anlocken von Enten sollte unterbleiben. Das Umland des Teiches sollte kein englischer Rasen sein, sondern ein insektenreiches Umfeld - z.B. eine Wildblumenwiese.

LEHRGANG FÜR NATURVERMITTLER

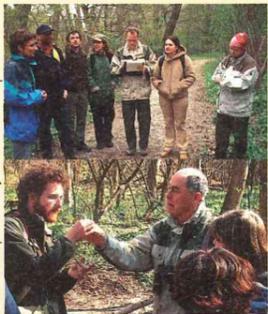
Die wachsende Nachfrage nach geführten Touren, die berufliche Weiterentwicklung einiger „lang gedienter“ BesucherbetreuerInnen sowie die Tatsache, dass ab 2005 mit Eröffnung des Nationalpark Zentrums Schloss Orth noch größerer Bedarf an bestens ausgebildeten BetreuerInnen besteht wird hatten die Nationalpark-Verwaltung veranlasst, einen neuen Lehrgang für Besucherbetreuer und Naturvermittler zu konzipieren. Zahlreiche Interessierte haben sich gemeldet. Von Biologen bis zu Künstlern, von der ehemaligen Lehrerin bis zum Journalisten – die Truppe ist bunt gemischt und jede/r bringt persönliche Stärken ein. In den vergangenen Monaten haben die Kandidaten etliche Ausbildungsmodule absolviert. Die meisten der

FOTOS: DOLECEK, STAMMER



ursprünglich 30 Teilnehmer haben die Anforderungen erfüllt und erfolgreich die Abschlussprüfung absolviert; viele sind bereits „draußen“ in der

Willkommen im Team!



Au für uns tätig. Vielleicht fehlt es zum Teil noch an Routine, aber Übung macht den Meister! Gestärkt durch unsere neue Riege blicken wir den wachsenden Herausforderungen zuversichtlich entgegen und danken allen unseren BetreuerInnen, ob „neu“ oder „alt“ sehr herzlich für ihr Engagement – sind sie doch vor Ort die Visitenkarte des Nationalparks und hautnah mit unseren Besuchern tätig.



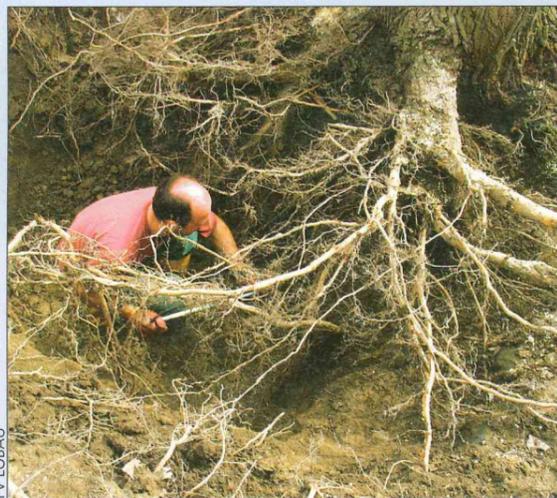
Tagesfahrten der DDSG

Im Mai und Juli fanden erstmalig Tagesausflüge mit der MS Admiral Tegetthoff in den Nationalpark Donau-Auen statt. Weit über 600 Gäste haben das neue Programm in Kooperation mit der DDSG Blue Danube Schifffahrt gebucht. Es inkludiert Informationen über den Nationalpark bei der Anreise, geführte Nationalpark-Touren zur Auswahl sowie Schmankerl an Bord und in den Gastbetrieben am Orther Donauufer. Auch 2005 soll dieses Angebot regelmäßig stattfinden. Für Gruppen sind Fahrten auf DDSG Schiffen ab Wien-Reichsbrücke jederzeit buchbar. Informationen: DDSG Blue Danube Schifffahrt GmbH Tel. 01/588 80 e-mail: info@ddsg-blue-danube.at



Wurzelstation Neu

Der Zahn der Zeit ging auch an der Wurzelstation in der Obere Lobau nicht spurlos vorüber, eine Generalsanierung wurde notwendig. Unter fachkundiger Leitung von Dieter Haas, Pflanzensoziologisches Institut der Uni Klagenfurt begann ein



FV LOBAU

Team im Frühjahr die Grabungsarbeiten an einer Hybrid-Pappel und einer Winterlinde. Die Arbeiten gestalteten sich sehr aufwändig, zum Transport der mächtigen Wurzelballen musste sogar ein Bagger heran! Nach der Konservierung – einige Wochen im Glycerin-Tauchbad – werden die Wurzeln nun in

ihrer gesamten Größe, 2 Meter über dem Boden hängend und von unten her aus einer Grube zu begehenden, beeindruckend ausgestellt. Die Tafeln in der Wurzelstation wurden ebenfalls neu gestaltet. Sie geben Auskunft über das Werden der beiden Exemplare vom

stättlichen Baum bis zur „nackten“ Wurzel, den Aufbau und die Funktion von Wurzeln, das wichtige Leben unter der Erdoberfläche sowie die landschaftsgeschichtliche Entwicklung der Lobau. Begleitet wurde die Bearbeitung von Univ.-Prof. DI Dr. Lore Kutschera, die durch ihre Forschung einst die Wurzelstation in der Lobau initiierte. Die Station, die aus Sicherheitsgründen eingezäunt bleiben muss, kann von Gruppen gegen Voranmeldung bei der NP-Forstverwaltung Lobau (Tel. 02249/23 53) mit einem Exkursionsleiter besichtigt werden.

Neue Infostellen

Zwei „neue alte“ Informations-einrichtungen hat die Nationalpark-Verwaltung eingeweiht: Im März wurde eine Infostelle im Forsthaus Stopfenreuth eröffnet; der bisherige Auen-Informationsraum wurde modernisiert und neu gestaltet. Rechtzeitig zum heurigen 20-jährigen Jubi-



SCHÖRDAN

läum der Aubesetzung wird der Standort Stopfenreuth durch eine neue Kooperation des Nationalparks mit den Forsthaus-Betreibern gewürdigt. Die Infohütte bei Haslau wurde ebenfalls adaptiert und mit Prospektspendern versehen, die ab nun auch ohne Personal vor Ort Information bieten.

Die Nationalpark-Verwaltung möchte bei der Standortauswahl mit bestehenden örtlichen Einrichtungen kooperieren und Synergien nutzen. Die bereits seit längerem geführten Infostellen in Schloss Eckartsau, dem Gästeforbüro Hainburg (gemeinsam mit der Stadtbibliothek) sowie im Tourismusbüro Bad Deutsch Altenburg dienen als Beispiel.

Rivernet: für lebendige Flüsse

Ein Webtipp: Das RIVERNET berichtet über Flüsse, deren ökologische Probleme und über die Organisationen, die sich für lebendige Flüsse einsetzen. Sie finden hier ferner geographische und hydrologische Informationen und Hinweise auf Datenbanken, aber auch die neuesten

Nachrichten über Flussverbauungsprojekte, Staudämme, Kanalisierungsprojekte oder andere Bedrohungen der wertvollen Fluss-Ökosysteme und Feuchtgebiete. www.rivernet.org



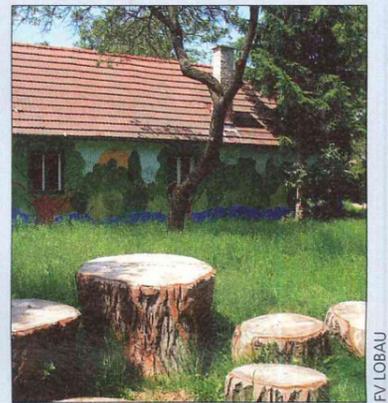
STOCKER

Nationalpark in der Schule

Einen Projektvormittag „Der Nationalpark kommt in die Schule“ hatte die 3. Klasse der Schule Fürst Liechtensteinstraße, 1230 Wien gemeinsam mit ihrer Lehrerin Fr. Höglinger im Rahmen eines Fragenspiels auf www.lehrerweb.at gewonnen. Besucherbetreuerin Mag. Karin Stocker brachte den Kindern auf spannende und spielerische Art den Nationalpark Donau-Auen näher, von den mitgebrachten Natur-Materialien zeigten sich alle begeistert.

2. Wiener Waldschule

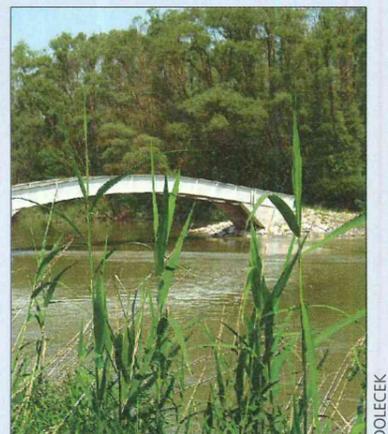
Im Herbst wird am Nationalpark-Eingang Dechantweg die 2. Wiener Waldschule eröffnet. Neben der Jubiläumswarte wird dies der 2. Standort sein, an dem Klassen einen halben Schultag „in der Natur über die Natur“ lernen können. Zukünftig soll die Waldschule dann im Nationalparkhaus, das in unmittelbarer Nachbarschaft geplant ist und demnächst realisiert wird untergebracht werden. Schulkinder sollen bei ihrem Aufenthalt in der Waldschule ihre Umwelt begreifen dürfen und damit schätzen lernen. Die Waldschultage richten sich an Klassen der 3. bis 6. Schulstufe und finden von Mai bis Oktober statt. Die Betreuung übernimmt das bewährte Exkursionsleiterteam.



FV LOBAU

Neue Brücken schlagen

Bereits mehrere Gewässer-vernennungsprojekte wurden im Nationalpark mit großem Erfolg realisiert. Mittlerweile ist jenes im Bereich Schönau ebenfalls abgeschlossen, auch hier wurde der Seitenarm der Donau dynamisiert. Durch eine Uferabsenkung im Einströmbereich wurde der Gewässerzug wieder an die Donau angebunden und beim „Mannsdorfer Hagel“ eine weitere Öffnung geschaffen. Beide ehemaligen Traversen haben einen Durchlass mit neuen Brücken erhalten. Finanziert wurde das Vorhaben über die Förderschiene LIFE der EU sowie durch Mittel der Projektpartner Wasserstraßendirektion, Lebensministerium, NÖ Landesregierung und Nationalpark Donau-Auen im Rahmen des Life-Großprojektes „Gewässervernetzung und Lebensraummanagement Donauauen“, welches nun – mit Fertigstellung des letzten Teilprojektes – zum erfolgreichen Abschluss gelangt ist.



DOLECEK

LESEZEICHEN

... die Nationalpark-Region findet Niederschlag in alter und neuer Literatur

Als sich die kleine Gesellschaft auf der Höhe des Dammes befand und man eine geraume Weile betreten und ein wenig gezwungen bedeutungsvoll auf den nah vorbeiziehenden Strom geblickt hatte, besann sich Suchy seiner Absicht. Er wollte noch einmal, vielleicht war es schon die letzte Gelegenheit, seine Gedanken über die Donau sagen, über diese Landschaft, in die es ihn verschlagen hatte, über seine Ansichten überhaupt. Und

Eine leere, verlassene Gegend

so begann er zu erzählen, stockend zuerst, dann flüssiger, Satz auf Satz. Er redete und redete, während man langsam stromabwärts ging, langsamer als das Wasser, das gegen Ungarn rann, das nicht weit, aber unsichtbar in den dunstgrauen Nachmittagsschleiern des Ostens lag. „Eine leere, verlassene Gegend“, so begann er ungefähr. „Man kann dieses Ufer von der letzten Wiener Brücke entlanggehen bis zur Mündung der March, bis ins Angesicht des bizarren Felsens von Theben, einem Nest, das weiß Gott warum so heißt wie die Stadt des Ödipus, bis zur Grenze, der heutigen Grenze also, und man begegnet dabei keinem Menschen. Und dahinter, hinter diesen Auen, die still und verwildert sind wie selten irgendwo in Europa ein Wald, liegt das Marchfeld, eine genau so gespenstisch leere Landschaft, in der es Sanddünen gibt wie in den asiatischen Steppen, ein paar herrliche Schlösser, deren Verfall noch weiter fortgeschritten ist als der von Schwarzwasser, eine Handvoll trauriger Dörfer und Bohrtürme seit neuestem, Öltürme, von denen in der Nacht weithin Lichter in die Verlassenheit leuchten. Eine Gegend ohne Fremdenverkehr, was immerhin in Österreich etwas Seltenes ist, eine Gegend der Melancholie – und doch wunderschön, wenn man sie näher betrachtet. Und hier also die Donau, ein toter Strom, verglichen mit anderen Wasserstraßen, ab und zu ein Schlepper, nicht der Rede wert, tot und verlassen, und das nicht einmal so sehr seit dem letzten Krieg. Schaut einmal dort hinüber auf das andere Ufer, das nicht hoch, aber doch zwanzig, dreißig Meter zum Flussbett hin steil abfällt. Dieses Ufer war einmal der Rand der Welt.“ ...

Aus: Moos auf den Steinen, Roman von Gerhard Fritsch, Styria Verlag 1981. Fritsch zeichnet in seinem Roman, der in den 50er Jahren des 20. Jhdts. angesiedelt ist, ein düsteres Bild einer schwermütigen und doch reizvollen Landschaft.

Napoleonische Flurnamen

Die Obere Lobau ist nicht nur ein wunderschönes Naturparadies und Teil des Nationalpark Donau-Auen, sondern auch ein geschichtsträchtiger Boden, auf dem sogar eine Schlacht stattgefunden hat. An diese „Schlacht von Aspern“ am 21. und 22. Mai 1809, bei der Napoleons Truppen geschlagen wurden, erinnern noch heute sechs obeliskförmige Gedenksteine, die über die gesamte Lobau verteilt sind und durch den Napoleon-Rundwanderweg verbunden sind. Der „Löwe von Aspern“ am Asperner Heldenplatz gemahnt an die glorreiche Schlacht und auch zahlreiche Flurnamen basieren auf den Kriegshandlungen jener Tage:

Der Brückenkopf: An dieser Stelle setzten die Franzosen von Kaiserebersdorf über die Donau und errichteten einen Brückenkopf für den weiteren Truppenaufmarsch in Richtung Marchfeld.

Das Hauptquartier Napoleons: Hier richtete Napoleon sein Lager mit zahlreichen Zelten ein.

Die Napoleon Straße: Der Gedenkstein markiert das Ende der französischen Militärstraße, die durch die Lobau angelegt wurde und deren Verlauf heute noch derselbe ist. 96.000 Soldaten, unzählige Pferde, Wagen und Geschütze gelangten auf dieser Straße zum Schlachtfeld bei Aspern und Essling.

Friedhof der Franzosen: Dieser Gedenkstein zeigt die Stelle an, wo nach der Überlieferung 2.000 bis 3.000 Franzosen in einem Massengrab beigesetzt



ARCHIV FV LOBAU

wurden. Während der zweitägigen Schlacht bei Aspern waren insgesamt über 10.000 Mann gefallen und 30.000 wurden verwundet. Die österreichischen Verluste lagen etwas höher als die der Franzosen.

Pulvermagazin der Franzosen: Hier befand sich 1809 das französische Pulvermagazin. Die Lobau wurde damals in ein Feldlager mit Lazaretten, Bäckereien, Schmieden usw. verwandelt.

Übergangsstelle der Franzosen: 42 Tage

nach der blutigen Schlacht bei Aspern, am 4. Juli 1809, setzte die französische Armee unter anderem an dieser Stelle über den Donauarm von Groß-Enzersdorf. Zuvor hatte die Artillerie Enzersdorf mehrere Stunden lang beschossen. Geschwächt durch die Schlacht bei Aspern, konnten die Österreicher den Übergang der französischen Armee nicht verhindern und wurden von Napoleon bei Deutsch-Wagram entscheidend geschlagen.

Naturlehrpfad Obere Lobau

Der Naturlehrpfad in der Obere Lobau, seit 1993 von der MA 49 – Forstamt der Stadt Wien als Umweltbildungseinrichtung betrieben, wurde den aktuellen Entwicklungen im Nationalpark Donau-Auen angepasst. Inhaltlich berücksichtigt der neue Naturlehrpfad die Entwicklungen im internationalen Naturschutz ebenso wie aktuelle Schutzprojekte. Die neue Wegeführung verläuft vom Nationalpark-Eingang Dechantweg als Standort für das geplante Nationalparkhaus durch einen eindrucksvollen Pappel-Auwald zum Josefssteg und mündet hier in den ursprünglichen Rundweg durch Natur- und Kulturland-

schaften bis zum Nationalpark-Eingang Saltenstraße. Wahlweise kann der gesamte Naturlehrpfad (ca. 5 km Länge) oder nur Teile davon begangen werden.

Die Stationen des Naturlehrpfades sind mit Holzpflocken markiert. Anhand von

Bildzeichen auf den Pflocken sind auch die erläuternden Stellen im begleitenden neuen Folder leicht auffindbar.

Der Naturlehrpfad-Folder ist in der Nationalpark-Forstverwaltung Lobau, Tel. 02249/2353 erhältlich, an Sonn- und Feiertagen liegt er in den Spitzhütten an drei Nationalpark-Eingängen für die BesucherInnen bereit.



Lindenallee

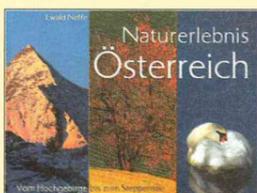
Abseits der heutigen Straße liegt der einstige Zubringer zum Jagdschloss Eckartsau. Eingebettet zwischen den wogenden, reifen Ähren der Getreidefelder hebt sich satt und grün eine Allee aus der flachen Landschaft hervor. In ihrem Schatten führte sie einst die reisenden Herrschaften ihrem Ziel entgegen. Seit Maria Theresias Zeiten besteht die doppelreihige Lindenallee, die sich rund 3,5 km ihren Weg durch das Marchfeld bahnt. Von Westen kommend, durch den Schlosspark leitend, stößt sie im Osten bis an der Rand der Au. In früheren Zeiten zog sich ihr Weg sogar noch weiter, bis an einen Altarm, so dass vor der Errichtung des Schutzdamms auch eine Anreise per Schiff von Wien aus möglich war. Die letzten Jahrzehnte hat die Allee vor sich hingeträumt und ein etwas stiefmütterliches Dasein gefristet. Nun aber soll sie bald wieder in ihrer alten Schönheit die Gegend schmücken.

Im Zuge eines EU-Projekts werden Marktgemeinde Eckartsau, Österreichische Bundesforste und Nationalpark Donau-Auen gemeinsam dieses Kleinod revitalisieren, das bereits vor Jahren als Naturdenkmal ausgewiesen wurde. In einem ersten Schritt wurden bereits 100 Meter im westlichen Teilstück in vollem Umfang hergestellt, um so einen ersten Eindruck vom ursprünglichen Zustand zu geben. Bis die ganze Allee fertig ist, wird es allerdings noch weitere 5 Jahre dauern: schließlich sind Unterwuchs und Fremdholzarten zu entfernen, alte Stöcke zu fräsen, der Boden muss gemulcht und aufbereitet werden, Gras ist zu säen, aber auch junge Linden sind nachzusetzen (heuer waren es bereits 40 Stück). Auch die laufende Betreuung der rund 400 Bäume und der Grünflächen sind künftig sicher zu stellen – Patenschaften für einen oder mehrere Bäume sollen das erleichtern.



FALTEISEK

Naturerlebnis Österreich: Faszinierende Bilder von Pflanzen, Tieren und Landschaften Österreichs eröffnen sich dem Betrachter in diesem neuen Bildband von Ewald Neffe, mehrfach ausgezeichnetem Naturfotograf, und gewähren Blicke in die Vielfalt des Lebens und der Lebensräume unserer Heimat.



Erhältlich im guten Fachhandel zum Preis von € 39,80.



FV ECKARTSAU

Dem Blütenzauber verfallen

Tropischen Schönheiten ebenso wie heimischen botanischen Kostbarkeiten widmet sich die Österreichische Orchideengesellschaft. Als Verein konstituiert, erstreckt sich ihr Wirken auf das österreichische Bundesgebiet. Zweck des Vereines ist die Förderung der Kultur, Züchtung und Vermehrung von Orchideen zur Arterhaltung, insbesondere der spezielle Schutz der einheimischen Orchideen, die vom Aussterben bedroht sind. Neben Nachzucht und Pflanzen-Austausch sowie Bildung von Arbeitsgemeinschaften und Fachgruppen gehören zu dem Aktivitäten der Österreichischen Orchideengesellschaft auch Zusammenkünfte, öffentliche Vorträge, Kurse, Ausstellungen und Führungen. Austausch von Informatio-

nen, Erfahrungen und Anregungen erfolgt mit Partnerorganisationen, botanischen Gärten und Instituten der ganzen Welt. Der „Orchideen-Kurier“ wird sechsmal jährlich herausgegeben. Näheres unter: www.orchideen.at



ORCHIDEENGESellschaft

Aus den österreichischen Nationalparks

FOTOS DER NP-VERWALTUNGEN



Der Bär ist los!

Dem Wanderer Ernst de Haan ist ein besonderer Schnappschuss im Nationalpark Kalkalpen gelungen: ein erwachsener Braunbär marschierte ihm im Bereich Bärnriedl auf einer Forststraße vor die Linse. Eigentlich wollte der Mann gerade Blumen fotografieren, als er des Tieres gewahr wurde. „Nachdem es in den letzten Jahren keine gesicherten Hinweise auf Braunbären in der Region Nationalpark Kalkalpen gegeben hat, freut uns dieses Lebenszeichen natürlich besonders“, meinte Bernhard Schön vom Nationalpark. „Der Bär hat sich dabei auch so verhalten, wie wir uns das wünschen: er hat kurzerhand die Flucht ergriffen.“ Für ein problemloses Zusammentreffen zwischen Bär und Mensch gilt jedenfalls für beide Seiten: Respekt vor dem anderen. Viele Flurnamen weisen noch heute auf die einstweilige Anwesenheit von Bären in den Kalkalpen hin.

DiplomandInnen - Forschungspreis
Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und die Nationalparks Austria haben einen Forschungspreis für DiplomandInnen der österreichischen Universitäten und Fachhochschulen ausgeschrieben. Die Diplomarbeit muss 2004 begonnen werden und für einen

Nationalpark relevante Fragestellungen zum Thema haben. Einzureichen sind die approbierten Diplomarbeiten bis spätestens 29. Oktober 2004. Ziel des Forschungspreises ist es, den Dialog mit den Universitäten/ Fachhochschulen zu vertiefen und neue Impulse für die Entwicklung der Nationalparks zu erhalten. Denn Forschung ist eine wesentliche Aufgabe modernen Nationalpark-Managements. Seit mehr als 10 Jahren laufen in den Nationalparks als „größtem Freilandlabor Österreichs“ Forschungsprojekte der verschiedensten Fachdisziplinen. Informationen und Einreichformular: www.nationalparks.or.at

Mountainbiketour im Gesäuse
Die Natur zu erleben sollte das vorrangige Ziel eines Besuches im Nationalpark Gesäuse sein. Dieses Erlebnis kann seit kurzem auch mit dem Mountainbike auf einer neuen und ausgeschilderten Strecke zwischen Gstatterboden und Hieflau erfolgen. Die ca. 16 km lange, selektive Tour führt über die Hochschiebenalm und weist eine Höhendifferenz von mehr als 600 m auf. Die Route verläuft ausschließlich auf Forststraßen und bietet neben der sportlichen Herausforderung imposante Einblicke in die Naturschönheiten des Gesäuses. Viele Aussichts- und Rastpunkte entlang der Route laden zum Verweilen und Genießen ein. Diese Mountainbike-Strecke wird für sportliche Geländefahrer, die über erhöhte fahrtechnische und konditionelle Anforderungen verfügen, zum wahren



Genuss! Ein detaillierter Radfolder zur Hochschieben-Mountainbiketour ist bei der Nationalpark Gesäuse GmbH, Tel. 03613/21 00 041, info@nationalpark.co.at erhältlich.

Junge Bartgeier am Großglockner
Drei Monate sind sie alt, nun ging es ab in die Freiheit: Im Juli wurden in Kals am Großglockner wieder zwei junge Bartgeier ausgewildert. Sie sind noch nicht flügge und werden in ihrem künstlich angelegten Horst vorerst mit Futter versorgt. Noch lässt der „natürliche“ Nachwuchs der Bartgeier in den Hohen Tauern auf sich warten. Doch die Zahl der faszinierenden Tiere wächst! In der Nähe des Freilassungsplatzes wird es eine Beobachtungsstation für interessierte Bartgeier-Freunde geben.



Wissenschaftsprojekt zur Lacken-Renaturierung gestartet
Nach einem starken Rückgang seit dem 19. Jahrhundert gibt es heute noch rund 35 Lacken im Seewinkel, von denen 25 auf dem Gebiet des Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel liegen. Im Rahmen des Flächenmanagements wurden von der Nationalpark-Verwaltung im letzten Jahrzehnt schon verschiedene Maßnahmen zur Lackenerhaltung gesetzt. So sind 13 der Nationalpark-Lacken ganz oder zumindest teilweise in Beweidungsprojekte mit den Rinder-, Pferde- und Eselherden integriert. Weitere Maßnahmen zur Verhinderung des Zuwachsens der Lacken sind der Winterschilfschnitt und die Wiesenmäh. In Bezug auf die Grundwasserregelung im Seewinkel wurde vor sechs Jahren in einer umfassenden Studie ein Konzept erarbeitet, das ein Rückstausystem mittels Schleusen in den Kanälen des Hansag vorsieht, um den Grundwasserspiegel insgesamt zu heben. Die Umsetzung erfolgt seither schrittweise im Einvernehmen mit den Gemeinden. An Lacken, die einen starken Salzentzug aufweisen und in den letzten Jahrzehnten Flächenverluste erlitten haben, werden nun verschiedene Renaturierungskonzepte erprobt. Die Endergebnisse der Versuche werden in ein Renaturierungsmodell einfließen, das auch an anderen Lacken einsetzbar sein soll. Mit der Trägerschaft für dieses auf drei Jahre angelegte Projekt wurde vom Land der Naturschutzbund betraut.



Die Gesamtkosten von rund € 77.000 werden über den Ziel 1-Schwerpunkt Ländliche Entwicklung von EU, Bund und Land Burgenland getragen.

Herbst - Vorschau
Die Nationalparks Austria nutzen alle Möglichkeiten, sich „Herr und Frau Österreich“ zu präsentieren. Der jährlich stattfindende „Tag der Parke“ im Mai geriet zum Erfolg. Auch die Bundesländer-Tour fand regen Anklang: Österreichs Nationalparks sind im Frühling durch ihre Landeshauptstädte getourt und haben sich der heimischen Bevölkerung als Vorzeigeprojekte für konsequenten Naturschutz vorgestellt. Doch auch der Herbst wird „heiß“:

Am 11./12. September nehmen die Nationalparks Austria wieder am Erntedankfest des Bauernbundes am Wiener Heldenplatz teil, und das beliebte Nationalpark-Wandern am 26. Oktober soll auch heuer wieder zahlreiche Naturfreunde mit speziellen Touren ansprechen.

aurelia@donauauen.at die jugendredaktion

Ein großes EU-gefördertes LIFE-Projekt des Nationalpark Donau-Auen zum Thema „Revitalisierung Donau-Ufer“ läuft derzeit am gegenüberliegenden Donauufer von Hainburg. Die Schüler der beiden Hauptschulen Hainburgs haben dabei einen wichtigen Part übernommen: sie haben nach einer Exkursion mit Nationalpark-Betreuern ihre Vor-



EIN UFER WIE DAMALS

stellungen, warum dieses Projekt so wichtig ist, gezeichnet, gemalt und künstlerisch gestaltet. An die 250 Kunstwerke wurden von einer Jury bewertet. Die prämierten Zeichnungen und Objekte waren in Hainburg zu besichtigen, die Sieger haben sich über ihre Preise sehr gefreut.

Nina Geringer und das Siegerteam erzählen:
Ein Ausflug in den Nationalpark Neusiedlersee-Seewinkel
Die Klasse 3b der HS II Hainburg fuhr am Do., dem 17.6. in den Nationalpark Neusiedlersee-Seewinkel. Zuerst wurde den Schülern zur Kenntnis gesetzt wo sich der Nationalpark befindet. Danach teilten sich die Kinder in zwei Gruppen auf, um die „Lange Lacke“ zu besuchen. Zu Mittag wurden die Schüler in das Gasthaus „Sodla“ eingeladen und köstlich bedient. Und nach der Stärkung durften die Preisträger auch noch eine Bootfahrt auf dem Neusiedlersee machen. Und auf die Frage wie der Tag war antworteten die Schüler, man kann 's sich denken:
„Das war ein cooler Tag!!!!!!“
Nina Geringer



Die Schüler waren sehr interessiert an der Wanderung im Nationalpark Donau-Auen.

Trotz des Schlechtwetters hörten die Schüler ihrer Führerin aufmerksam zu.



Einige Preisträger, darunter auch Nina, präsentierten ihre Urkunden mit Freuden.

Bürgermeister Holcik von Hainburg und Petra Schwartz von der NÖN waren auch in der Jury.



Das Siegerbild, das auch auf T-Shirts abgedruckt wurde.

Die Jury hatte es nicht einfach, kein Wunder bei so vielen Bildern.



Dieser Vogel ist einer von vielen, der unter Naturschutz steht: der Eisvogel



FOTOS: DOLECK, GAGER

Dieses Bild stellt dar wie die Donau nach diesem Projekt aussehen soll.



Nervöse Gesichter bei der Preisverleihung in Hainburg.



„Findet Natur in der Schule statt?“

Silvia Karg, Volksschule Anton Bruckner-Gasse Klosterneuburg gebuchte Tour: Ganztag in Stopfenreuth (Wandern, Tümpeln, Kanu)
In der Volksschule ist das Thema Natur eigentlich sehr leicht vermittelbar. Ein solcher Tag im Freiland ist dann ein ver-



tieftendes Hineinschnuppern in die Themen, die im Klassenzimmer schon aufbereitet wurden. Dieser Ausflug steht zwar schon ziemlich am Ende des Schuljahres, wir haben aber über das ganze Jahr verteilt immer wieder Lehrinhalte besprochen, die am heutigen Tag wiederholt werden. Ich möchte auch die kompetente Betreuung hervorheben, denn wir Lehrer sind bei solchen Spezialthemen natürlich nur Laien und können selbst natürlich nicht soviel Detailwissen liefern. Daher profitieren auch wir von einem solchen Tag. Wegen der Kosten haben wir die Eltern befragt, das wollten wir Lehrer nicht allein entscheiden. Es zeigt sich aber, dass das Preis - Leistungsverhältnis stimmt, also ist der Preis gerechtfertigt.

Mag. Eva Kastenhofer, BG BRG neu Leoben, gebuchtes Programm: 5 Tage Meierhof
Naturthemen sind schon sehr schwer vermittelbar, die Kinder orientieren sich oft nur noch nach Computern oder erwarten mindestens „Universum-Erlebnisse“. Ausnahmen gibt es dann, wenn Eltern oder meist Großeltern sich Zeit nehmen und mit ihnen am Wochenende Waldspaziergänge unternehmen. Nationalpark-Veranstaltungen schaffen somit wieder die Basis, Naturthemen vermitteln zu können, wecken ganz



enorm das Interesse, weitere Biostunden sind daher wunderschön, viele hochmotivierte Schüler machen das Unterrichten äußerst einfach! Unsere Schüler empfinden die Donau-Auen noch keineswegs als „weit entfernt“, zumindest fällt ihnen eine unterschiedliche Vegetation auf; da sie jedoch meist entsprechend vorbereitet - zum Beispiel durch Videos - kommen, wissen sie schon genau, was sie zu erwarten haben. Für die sozialen Strukturen sind solche Projektstage einfach unbezahlbar!!! Es werden neue Freundschaften geknüpft, falsche Führungspersönlichkeiten verlieren ihre tragende Rolle. Besonders wichtig ist dabei die Möglichkeit in Großraumzelten zu schlafen, das Abenteuer Camping, unterstützt von Lagerfeuer, das Herumtollen in der freien Natur, Kanufahren, das sie übrigens gerne länger machen würden! - sind für sie von allerwichtigster Bedeutung und bilden die Basis um einander besser kennen zu lernen, so entstehen



FOTOS: FV LOBAU, KOVACS, KROBATH

Im Auftrag der Dachgesellschaft Nationalparks Austria führte das Österreichische Gallup Institut von Dezember 2003 bis Jänner 2004 eine Befragung von Personen durch, die in den letzten 12 Monaten einen österreichischen Nationalpark besucht hatten. Dabei zeigte sich, dass die zum Teil hohen Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern bei 40% der Befragten sogar übertroffen wurden. Betreuung und Programm durch Nationalpark-Mitarbeiter wurden als gut bis sehr gut eingestuft, wobei vor allem die inhaltliche und didaktische Qualität des Programms hervorgehoben wurde. Fast drei Viertel (74%) der befragten Personen haben einen sehr guten Gesamteindruck von ihrem Aufenthalt. 99% der Befragten hat der Besuch so gut gefallen, dass sie wieder mit einer Gruppe einen Nationalpark besuchen würden. Ein schönes Zeugnis für Österreichs Nationalparks! Eine Zielgruppe mit wachsender Bedeutung stellen Schulklassen dar - in Wien ebenso wie in Niederösterreich. Die Au-Blick Redaktion ist daher der Frage nachgegangen: Mit welchen Erwartungen kommen Lehrer mit ihren Klassen in die Donau-Auen, welche Angebote nutzen sie und wie können Freilandaktivitäten dazu beitragen, den Unterricht zu unterstützen?

schließlich oft wunderbare Klassengemeinschaften.

Veronika Ehrenhöfer, Hauptschule Kirchberg/Wechsel gebuchte Tour: Ganztag in der Lobau mit Wanderung, Tümpeln, Bibergehege

Als Biologielehrerin und Klassenvorstand liegt es mir vor allem am Herzen diesen Lebensraum den Schülern möglichst authentisch zu vermitteln. Das Thema ist ja Bestandteil des Lehrplanes der dritten Klasse und ich glaube, dass nur das unmittelbare Erleben erst das richtige Verständnis schafft; sowohl dass Lehrinhalte dann besser verstanden werden, als auch, dass den Schülern dann die Besonderheiten des Gebietes klar werden. Wir werden den heutigen Tag natürlich im Unterricht noch ausführlich nachbereiten, aber vor allem das selbst Erleben und das Aufbauen einer Beziehung zu einem Lebensraum schafft erst das Verständnis für seinen Schutz.

Ich bin über die Homepage des Nationalparks auf die Programme aufmerksam geworden und da war es für mich auch wichtig zu erfahren, dass für diese Tour im Wiener Teil des Nationalparks keine zusätzlichen Kosten anfallen. Da für uns die Busfahrt ohnehin schon teuer ist, kommt uns dieser Umstand natürlich sehr entgegen.



Michaela Kraft, Volksschule Gaubitsch gebuchte Tour: Kombitour in Orth mit Wandern und Bootsfahrt

Wir sind eine sehr naturorientierte Schule. Vom Direktor, über den Schularzt, die Lehrer, die Eltern, alle fördern und befürworten den Aufenthalt im

Freien. Und obwohl wir uns durch unseren Schulgarten, die Teilnahme am Waldtag oder zum Beispiel eine Nistkastenaktion ohnehin schon in der Schule intensiv mit dem Thema Natur auseinandersetzen, ist dieser Tag hier - vor allem in der Kombination Wanderung und mit dem Boot auf dem Wasser - noch einmal etwas Besonderes. Vor allem das Bootfahren ist ein unbezahlbarer neuer Eindruck. Die Kinder entdecken so viele Details, sie sind richtig begeistert.

Wir setzen im Unterricht auf die Kombination von Lehrbuch, naturnahe Unterlagen unmittelbar aus unserer Umgebung und



Aktivitäten im Freiland. Die Bewegung im Freien, das unmittelbare Erleben, allein schon die frische Luft, führt dazu, dass wir nach einem solchen Tag wieder viel konzentrierter und effektiver im Klassenzimmer arbeiten können.

Mag. Wolfgang Konicar, BG BRG Albertgasse Wien gebuchte Tour: Kombitour in Orth mit Wandern und Bootsfahrt

Die Frage ob Natur heute an Schüler überhaupt noch vermittelbar ist, darf man einem Biologen eigentlich gar nicht stellen. Auch nicht, ob solche

Outdoor-Programme für Schüler etwas bringen. Ja natürlich, sonst wären wir doch nicht hier.

Man muss Natur heute über eine sehr praxisorientierte Schiene vermitteln, für die Mädchen vielleicht über nette Haustiere oder das Thema Pferde zieht auch, bei den Burschen zum Beispiel über das

Fischen oder die Aufgaben eines Försters. Im Lehrplan der zweiten Klasse der AHS sind Wald, Wasser und Au wichtige Themen, die wir über das Jahr verteilt schon angeschnitten haben. Mit der heutigen Tour erreicht die inhaltliche Auseinandersetzung damit einen Höhepunkt und wir werden diesen Tag auch in den kommenden Wochen im Unterricht ausführlich nachbereiten. Ich denke den Schülern bringt es im Wesentlichen drei Dinge: Interesse am Lebensraum, Spaß bei der gemeinsamen Aktivität im Freien und zusätzliches Wissen. Die Reihenfolge lasse ich dahingestellt.



Silvia Paschinger, Volksschule Heldenplatz Aspern gebuchtes Programm: 3 Tage Meierhof

Durch die Nähe zur Lobau machen wir schon während des Schuljahres etliche Lehrausgänge in die Au. Trotzdem ist es hier dann wieder etwas ganz Besonderes. Die Kinder sind fasziniert von den oft kleinen Tieren, sie wollen gar nicht weitergehen, sondern beobachten mit viel Geduld und Ausdauer. Ich glaube auch, dass die Kinder bei diesen Projekttagen etwas lernen, was daheim vielleicht zu kurz kommt: der sorgsame Umgang mit Natur, mit Lebewesen und dass diese Lebensräume einen besonderen Schutz brauchen.

Zusätzlich haben die Mehrtagesprogramme eine wichtige Funktion für das Sozialgefüge der Klasse. Wenn die Kinder von den Betreuern in Gruppen eingeteilt werden und daher nicht immer die besten Freunde zusammenstecken, oder wenn sie sich zwischen Programmpunkten auch einmal alleine beschäftigen müssen, dann sind das wichtige



Erfahrungen und Lerneffekte. Zusätzlich ist das Campieren ein beeindruckendes Erlebnis für die Kinder. Allerdings haben uns die Kosten etwas zu

schaffen gemacht, es war knapp daran, dass sich die Eltern dagegen ausgesprochen hätten. Zumal es für Dreitagesaktivitäten auch von Stadtschulrat keine Unterstützung gibt.

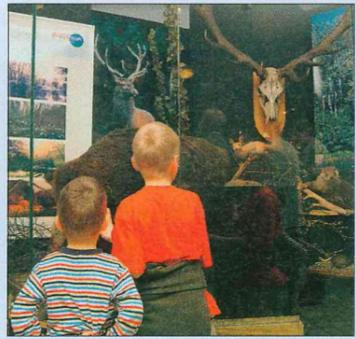
Die Kinder entdecken so viele Details, sie sind richtig begeistert



FOTOS: KOVACS, NPI

10.000 Besucher in Bratislava

Dem Nationalpark Donau-Auen wird in Zukunft noch verstärkt Bedeutung als bereichernde „grüne Lunge“ und Erholungsgebiet ebenso wie als Rückzugsgebiet für gefährdete Arten zukommen. Um die Bewohner der Region Bratislava auf das nahe Naturjuwel aufmerksam zu machen, wurde im Frühling in Kooperation mit der naturwissenschaftlichen Abteilung des Slowakischen Nationalmuseums eine umfangreiche Präsentation eingerichtet. Knapp 10.000 Besucher haben in den vergangenen Monaten die Ausstellung besucht, über 4.000 Einträge im Gästebuch wurden hinterlassen, darunter Bemerkungen wie: „die Ausstellung ist sehr schön, wir werden aufgrund dieser Präsentation auch den Nationalpark besuchen“. Die nächste Station der zweisprachigen Ausstellung ist schon fixiert: ab Ende September wird sie im Kulturzentrum Stupava zu besichtigen sein. Der Nationalpark Donau-Auen pflegt sehr gute Kontakte zu natur- und kulturtouristischen Partnern sowie Natur-



KOVACS

schutzorganisationen in der Slowakei. Neben gemeinsamen Veranstaltungen und Projekten arbeitet man auch an der regionsübergreifenden Angebotsentwicklung.

UMWELTTIPP

Urlaub daheim!



Machen Sie mit beim Online-Wettbewerb zum klimafreundlichen Urlaub in der Region! Gesucht werden die besten Erlebnisberichte und die schönsten Fotos vom Urlaub in Niederösterreich. Außerdem gibt's viele Tipps und nützliche Adressen für die persönliche Urlaubsplanung. Wertvolle Sachpreise werden auch unter all jenen verlost, die ihr persönliches VOTING für den besten Erlebnisbericht abgeben. Erleben - berichten und gewinnen! Details unter: www.besser-urlauben.at

Gemeinsam statt einsam

Die touristischen Säulen der Region Auland Carnuntum - Archäologischer Park Carnuntum, Marchfeldschlösser, Nationalpark Donau-Auen und Schloss Eckartsau - arbeiten im Marketing eng zusammen. Natur und Kultur sind kein Widerspruch, sondern lassen sich ideal im Rahmen eines Tagesausflugs ergänzen. In Zukunft will man noch verstärkt gemeinsame Wege gehen,



PAUSCH/SCHLOSS ECKARTSAU, WACHTER/APC CARNUNTUM, MANZANO/NATIONALPARK SOWIE FARASIN UND PECHLANER/MARCHFELDSCHLÖSSER - ALLE IN EINEM BOOT!

regelmäßige Schwerpunkttafeln und Veranstaltungen sollen auf die Schätze der Region hinweisen - gilt es doch, das Natur- und Kulturerbe nachhaltig zu schützen und zu erhalten.

Wiener Tor: Sanierung eilt!

Das Wahrzeichen der Stadt Hainburg, das Wiener Tor, beherbergt als „Tor zum neuen Europa“ bis 31. März 2005 das Kunstprojekt „compilation 2112 m² europe“ der Firma PRORELANS. Im monatlichen Wechsel zieren Kunstwerke aus den EU-Beitrittswerberländern das Tor. Durch das benötigte Gerüst wird die ohnehin kritische Durchfahrts- höhe reduziert; zuletzt blieb Ende Mai ein LKW hängen. Die Bergung dauerte etliche Stunden, das Gerüst musste komplett demontiert werden. Durch



HOFFER

die Fahrmanöver des LKWs wurden der Bausubstanz des mittelalterlichen Tores weitere Schäden zugefügt; auf Grund des Alters und der negativen Umweltbeeinflussungen ist das Bauwerk in seiner Substanz seit längerem massiv

gefährdet. Eine Sanierung ist mittlerweile dringend erforderlich. Der Gemeinderat hat nunmehr den Auftrag zur Durchführung der Generalsanierung des Wienertores vergeben; Förderansuchen an Bund und Länder sind ergangen. Das „Nadelöhr Wiener Tor“ zeigt jedenfalls die Dringlichkeit einer verkehrsplanerischen Lösung für Hainburg auf - nicht erst einmal sind hier LKW an der Durchfahrts- höhe gescheitert, und tägliche Staus am Tor gehören leider zum Stadtbild.



HRAUDA

MAG. BARBARA GRABNER HAT IN SLOWAKISCHEN MEDIEN VOM NATIONALPARK GESCHWÄRMT. ÜBER 50 SLOWAKISCHE GÄSTE SIND ANFANG JUNI IHREM RUF GEFOLGT. DIE REKORDVERDÄCHTIGE GRUPPE WURDE VON FR. MAG. GRABNER UND DR. KATARINA ZLOCHOVA BETREUT.



Bedrohter Pfaffenberg

Eer Steinbruch am Pfaffenberg bei Bad Deutsch Altenburg sorgt seit Frühsommer für Unmut bei den Anrainern. Entgegen einer Vereinbarung aus dem Jahre 1981 mit dem damaligen Steinbruchbetreiber, in welcher die Zusage getätigt wurde, dass eine Kulissenhöhe von 300 Metern Richtung Hainburg erhalten bleibt, hat der neue Betreiber diese, die Lebensqualität der angrenzenden Grundstücke

sichernde Flanke abzubauen begonnen und beruft sich auf die geltenden Abbaubescheide. Vermittlungsversuche blieben bisher ergebnislos, das Mediationsverfahren wurde ausgesetzt. Eine Bürgerinitiative hat sich formiert, man befürchtet Staub- und Lärmbelästigung. Hainburgs Bürgermeister Holcik dazu: „Die Stadtgemeinde Hainburg wird alles uns Mögliche tun, um diese Höhe erhalten zu können, da wir die Befürchtung haben, dass sich durch das Absenken der Kulisse das Klima und die Thermik drastisch verschlechtern werden.“ Derzeit herrscht „Sommerruhe“, wichtige Ansprechpartner sind nicht verfügbar. Ein heißer Herbst könnte dem umkämpften Pfaffenberg bevorstehen.

Nationalpark on tour

Feste, Präsentationen, Veranstaltungen in der Region - der Nationalpark ist dabei! Im Museumsdorf Niedersulz ist die NP-Wanderausstellung ab 11.9.04 zu besichtigen.



VERNISAGE BEI ALSCHINGER

NP-WANDER-AUSSTELLUNG IN UNTERSIEBENBRUNN



EU-AKTIONSTAG MIT BM PRÖLL IN MARCHEGG

3. GEBURTSTAG DER SCHIFFSMÜHLE ORTH



DANUBE DAY IN WIEN

AUSSTELLUNG „WASSER SCHAFFT LAND“

FOTOS: GAGER, HLAVAC, HOFFER, KOVACS, MARCHFELDSCHLÖSSER

IMPRESSUM



Die Nationalpark Donau-Auen Zeitung „Au-Blick“ erscheint vierteljährlich.

Richtung: Informationen zum Nationalpark Donau-Auen.

Herausgeber, Verleger und Medieninhaber:

Nationalpark Donau-Auen GmbH, 2304 Orth/Donau, Schlossplatz 1, Tel.: 02212/3450

Redaktion:

Alexander Faltejsek, Maria Gager, Erika Hofer, Gabi Hrauda, Harald Koisser, Thomas Neumair, Karin Stocker

Alle: 2304 Orth/Donau, Schlossplatz 1 Tel. 02212/3450, Fax 02212/3450-17

e-mail: nationalpark@donauauen.at

Layout: Harald Koisser, Wien

Pre-press: repro12, Wien

Druck: Berger, Horn

Mit finanzieller Unterstützung:



schloss ORTH

nationalpark
zentrum

Sommer/Herbst 2004

Viel Glück, altes Haus!



KOVACS

Die drei Hausherren:
Bürgermeister Johann Mayer,
Gemeinde Orth, Nationalpark-
Direktor Mag. Carl Manzano und
Burghauptmann Wolfgang Beer

Eine persönliche Begegnung mit dem Schloss Orth. Von Christian Spiegelfeld

Das erste Mal, dass ich die Rechtskurve in die Ortsmitte von Orth an der Donau durchfahre und dieses gewaltige Gebäude vor mir erscheint, liegt gar nicht lange

zurück. Einige Monate nur. Die Gegend lockt nicht mit Verführerischem. Nicht nur die folgende Linksbiegung der Straße zwingt zu weiterer Temporeduktion. Auch ein Respektge-

fühl, das sich in mir rührt. Einparken bei der Volksbank. Jetzt stehe ich dem Schloss Orth erstmals von Angesicht zu Angesicht gegenüber.

Die vier steilen roten Turmdächer erinnern an Ehrfurcht gebietende Kopfbedeckungen. Es ist so, als würde man einer Gruppe biblischer Würdenträger begegnen, die gerade in eines ihrer geheimnisvollen Rituale vertieft sind. Wie Hohepriester oder wie eine Ehrenwache stehen sie in Reih und Glied. Vorne zwei, hinten zwei. Unerschütterlich und würdevoll, sich einer wichtigen Aufgabe sehr bewusst. Zwischen den Türmen Gebäudetrakte mit ebenso steilen, ebenso roten Dächern. Bin ich hier willkommen? Seitlich finde ich ein schmales, verstecktes Tor in den Innenhof. Mächtige Wände nach drei Seiten – und Überraschung: nach Süden

gegen die Au völlig offen! Gefährlich offen für eine Wehranlage. Offen, um Schutz zu gewähren? Wer ist da zwischen Schloss und Donau, der Schutz sucht?

Nein, gastfreundlich ist das nicht. Hier steht nicht „der Mensch im Mittelpunkt“ oder gar der Tourist. Das ist kein profanes Lustschloss für einen gelangweilten Barockfürsten. Das ist auch kein Zufluchtsort für Menschen in Bedrängnis – offen, wie es ist in Richtung Süden. Das kann auch nicht nur als Jagdschloss erdacht worden sein für einen depressiven Kronprinzen. Dazu gibt es doch Mayerling. Was haben sich also diejenigen, die 1675 die Jetztform herbeigeführt haben, gedacht? So, wie Schloss Orth

Lesen Sie bitte auf der nächsten Seite weiter

Ein Gutachten, erstellt im Jahr 2002 von Hans Hoffmann aus Wien, ergab, dass eine Restaurierung der Fassade von Schloss Orth die Möglichkeit

bietet, eine Geschichte des Schlosses selbst an den Außenwänden darzustellen. Denn die Fassade, wie sie die Konservatoren vorfinden, ist keineswegs einheitlich, sondern stammt aus mehreren geschichtlichen und damit aus verschiedenen kulturhistorischen Epochen. Putzschichten von 16. bis ins 19. Jahrhundert sollen daher restauriert werden. „Nicht einfach eine Putzschicht drüber“, sagt Hoffmann, sondern sensibel jede Putzschicht darstellen und damit auch die Geschichte und Baugeschichte des historisch wertvollen Bauwerks darstellen.

Das heißt aus Sicht der Konservatoren: Wertvoller Bestand soll geheilt werden. Das Ganze lässt sich durchaus vom wirtschaftlichen Standpunkt

vertreten. Bei der Auswahl der Projekte zur denkmalpflegerischen Wiederinstandsetzung von Schloss Orth wurde jenes Projekt ausgewählt, das

mit den geringsten Eingriffen verbunden ist. Das verspricht nun einen sehr sensiblen Umgang mit der Substanz. Trotzdem besteht ein gewisser Erklärungsbedarf nicht nur beim lokalen Publikum, sondern auch bei den künftigen Besuchern des Besucherzentrums, wenn sie auf ein kostbar renoviertes Schloss zugehen, das nun das Informationszentrum eines international anerkannten Nationalparks beherbergt. Sie alle sollen die Gewissheit haben, dass mit dem Zentrum für Natur-Information auch ein kulturelles Projekt der Denkmalpflege realisiert wird, bei dem sehr viel sorgfältiger mit der Substanz und der Geschichte umgegangen wird, als man es bisher gewohnt war.

Alte Fassade



VISCHER, PRIVAT, NONCON:FORM

Viel Glück, altes Haus!

da steht – hinten offen, nach vorne hermetisch abgeriegelt – werde ich den Verdacht nicht los, dass es eher die Au schützen soll als uns Menschen.

Kann es sein, dass dieses Schloss 329 Jahre nach dem letzten großen baulichen Eingriff endlich seiner wahren neuzeitlichen Aufgabe zugeführt wird? Kann es sein, dass uns die vier Türme sagen: „Hinter uns keine Sintflut! Hier stehen wir nicht zufällig und sagen dir: Besinne dich! Wir sind da, um allem, was da hinter uns lebt – Pflanzen und Tiere – ein starkes, schützendes Schild zu sein. Komm rein, ja, okay – aber sei dir dieser Tatsache bewusst!“

Inzwischen bin ich sogar schon in das Innenleben des Schlosses vorgedrungen! Immerhin in Begleitung des Nationalparkdirektors – Ruhestörung war es trotzdem. Ich habe einen der Hohenpriester, den südwestlichen, bis unter die Hutspitze, wo er einer Storchenfamilie Zuflucht gewährt, belästigt. In des anderen Innenleben habe ich mich per Wendeltreppe vorgearbeitet. Wird nicht mehr vorkommen! Wenn, dann werde ich wenigstens Eintritt bezahlen!

Es wären aber nicht Hohepriester, wüssten Sie nicht genau, dass es manchmal gut ist mit uns Menschen zu kooperieren. „Divide et impera“ denken sie sich und gewähren uns Unterschlupf. Die feingefühligen Menschen von Orth haben den Schutzauftrag der Hohenpriester erkannt und werden Modernisierungen so vornehmen lassen, dass dieser Auftrag auch gut ausgeführt werden kann. Nein! Kein Tor vorne durch! Gut so, liebes Architekturteam! Nein, kein koketter Fassadenanstrich zur Verlockung! Richtig! Aber es wird geschrubbt, geputzt, verputzt, ausgebaut, gekabelt und verrohrt. Kein Face-Lifting, eher ein Fitnessprogramm für unsere Hohenpriester für eine gesunde Zukunft.

Was sie bringen wird, die Zukunft? Ein neues Innenleben mit Schulkindern, Pärchen, Eltern, Naturfreaks, Pfadfindern, Wissenschaftlern, Freunden der Sumpfschildkröte, Hochzeitsgesellschaften, Schützen, Geburtstagsfeierern, Café-Genießern. Menschen wie Du und ich. Belebender Kreislauf, frische Luft! So werden sie durch uns



SPIEGELFELD

gestärkt dastehen, die Hohenpriester, und uns daran erinnern, mit dieser kostbaren Natur sorgsam umzugehen. An einem Platz, der besser nicht sein könnte: in der geographischen Mitte

des Nationalparks und zweier Metropolen des neuen großen Europa. Und im Schnittpunkt wichtiger kosmischer Diagonalen und Tangenten – da bin ich mir ganz sicher!

Ein Projekt verbindet

Mit der Errichtung des Nationalpark-Zentrums wird zugleich auch das Umfeld zum Thema. Im besonderen geht es um die Entwicklung von Nationalpark-Einrichtungen in den NP-Gemeinden Eckartsau, Stopfenreuth und Hainburg. Dafür werden finanzielle Mittel im Rahmen eines INTERREG IIIA-Projektes Österreich Slowakei von der Eco Plus Niederösterreich, dem BM für Wirtschaft und Arbeit sowie von der EU zur Verfügung gestellt. Grenzüberschreitende Aktivitäten zur Weiterentwicklung der Region beiderseits der Ostgrenze Österreichs bilden im Projekt einen inhaltlichen Schwerpunkt. In der Grenzstadt Hainburg sind ein Nationalpark-Infopunkt an der Donau und Aussichtspunkte auf der Ruine Röthelstein und am Braunsberg geplant. Stopfenreuth gilt als die Wiege des Nationalparks. An

der Stelle am Donauufer, wo sich derzeit noch das alte zum Teil verfallene Uferhaus befindet, soll künftig eine Au-Terrasse für Nationalpark-Besucher als Verweilplatz und Ort für verschiedenste Veranstaltungen errichtet werden. Die zu Saisonbeginn eröffnete Infostelle im Forsthaus Stopfenreuth sowie ein Zelt- und Lagerplatz und eine zur Erlebnisstraße umgestaltete Uferstraße ergänzen das dortige Besucherangebot. Heute bereits steht Schloss Eckartsau mit der dortigen NP-Infostelle als schönes Beispiel für die gute Zusammenarbeit von Nationalpark und Österreichischen Bundesforsten. Künftig sollen Gäste den Schlosspark noch mehr als Erlebnispark mit Aussichtspunkten, Guck-Piloten und Verweilplätzen genießen können. Über die einzelnen Standorte und Baufortschritte werden wir Sie in den nächsten Ausgaben näher informieren.

Tierische Schlossbewohner

Wer dieser Tage den Turnierhof betritt, findet in erster Linie Spuren menschlichen Wirkens. Doch man wird rasch auch der „anderen“ Schlossbewohner, jener aus dem Tierreich, gewahr. Hoch oben auf dem erloschen Kamin befindet sich seit etlichen Jahren ein mächtiger Horst, und das treue Orther Storchenpaar, längst zum Gemeindemaskottchen erkoren,



DOLECEK

der Dachböden und genießen höchste Priorität – im Zuge der Fassadensanierung wird darauf geachtet, dass Einflugöffnungen erhalten bleiben. Zeitweise hält sich ein Turmfalkenpaar im Gebäudebereich auf, allerdings konnte noch keine Brut bestätigt werden. Und auch für eine gänzlich andere Gruppe von Tieren der Lüfte stellt das ehrwürdige Schloss Orth ein Refugium dar: Fledermäuse, im Speziellen das Grosse Mausohr sind hier in den Türmen beheimatet.



BIRDLIFE

zieht heuer die stolze Zahl von vier Jungen auf. Dass auf die Störche in der Bauplanung Rücksicht genommen wird, versteht sich. Doch auch weitere, viel filigranere Vögel kann der aufmerksame Besucher ausmachen. Pfeilschnell durchschneiden sie die Lüfte und ihr schriller Ruf ist weithin zu hören: die Mauersegler jagen zwischen den mächtigen Schlossmauern. Sie brüten im Bereich

Pflege des Ortsbildes

Nach Abschluss der Arbeiten „Am Rosenhügel“ – die Bäume werden im Herbst gepflanzt – sorgt die für 2005 geplante Eröffnung des Nationalparkzentrums im Schloss Orth für erhöhten Termindruck bei der Umgestaltung des Ort(h)szentrums. Noch im August wird voraussichtlich mit den Arbeiten begonnen werden; die Detailpläne liegen am Gemeindeamt zur Einsicht auf.

Bei der Hauptschule, westlich vom Schulwarthaus werden zusätzliche Parkplätze für etwa 55 Pkws angelegt. Der Bereich rund um die Mariensäule wird neu gestaltet, der Straßenverlauf wird verändert und der Platz soll eine Granitpflasterung

erhalten. Die dringend notwendige Sanierung der Mariensäule selbst wird auf Empfehlung von Sachverständigen erst nach Abschluss der Bauarbeiten in Angriff genommen. Während der Straßenarbeiten wird der Durchzugsverkehr umgeleitet; für die mit den Bauarbeiten verbundenen Beeinträchtigungen ersuchen wir die Orther Bevölkerung um Verständnis.



HORAK

DIE PARTNER DES NATIONALPARKS

Nach der für die Burghauptmannschaft Österreich sehr erfreulichen Einigung über den neuen Verwendungszweck des Schlosses Orth an der Donau konnte mit den konkreten Sanierungsmassnahmen an der Fassade begonnen werden. Diese Arbeiten nehmen auf das Projekt Besucherzentrum und Tor zum Nationalpark



BOUR

Rücksicht. So werden bei der Sanierung Fenster, welche vor vielen Jahren vermauert wurden, wieder geöffnet, wodurch sich die Nutzungsmöglichkeiten im Inneren wesentlich verbessern. Bei der Fassadengestaltung werden alte Ansichten zum Vorbild genommen um ein harmonisches Ganzes zu erreichen, dabei müssen Kom-

promise eingegangen werden, da auch auf heutige Anforderungen Rücksicht zu nehmen ist. Das Fachwissen und Einfühlungsvermögen der Kollegen des Bundesdenkmalamtes sowie das Traditionsbewusstsein der Mitarbeiter der Burghauptmannschaft stellen sicher, dass das neue Erscheinungsbild des Schlosses ein Höhepunkt in Orth und am Ort sein wird.

Allen Beteiligten sei an dieser Stelle schon jetzt für Einsatzfreude und Initiative gedankt.

HR DI Wolfgang Beer, Burghauptmann

Im Zuge des Bürgerbeteiligungsmodells „Orther Impulse“ war eines der Hauptanliegen der Bevölkerung die Revitalisierung und Nutzung unseres Schlosses. Im

Arbeitskreis Schloss wurden etliche Varianten über mögliche Nutzungen des imposanten Gebäudes besprochen, worin der Schwerpunkt auf ein Veranstaltungs- und Kommunikationszentrum gelegt wurde. Aber auch die musealen Belange sollten nicht zu kurz kommen und deshalb war eine Neuarrangierung des Heimatmuseums geplant. Da bereits seit



MAYER

den letzten Jahren bekannt war, dass sich die Niederösterreichischen Landesmuseen im Zuge der Konzentration der Ausstellungstätigkeiten im Landesmuseum St. Pölten aus Orth zurückziehen werden, wurde hier die Möglichkeit den Nationalpark als Partner für den Ausstellungsbetrieb zu gewinnen sofort ergriffen. Ich

erwarte mir von der Revitalisierung des Schlosses positive Auswirkungen sowohl für unsere Gemeinde als auch die umliegenden Ortschaften. Wir sind stolz darauf, dass wir gemeinsam mit unseren Partnern – Nationalpark Donau-Auen, Burghauptmannschaft Österreich, Museumsverein und viele Mitwirkende aus der Bevölkerung – mit diesem Projekt wichtige Schritte setzen können, um das Schloss für weitere Generationen zu erhalten.

Wir möchten uns bei allen bedanken, die gemeinsam mit uns dieses Projekt weiter vorantreiben und hoffen, dass unsere ehemalige Wasserburg mit neuem Leben erfüllt wird und wieder mehr in den Mittelpunkt unseres Dorfgeschehens rückt.

Bürgermeister Johann Mayer

Eine wechselvolle Geschichte



KOVACS

Ich selbst habe das Burgareal 1962 erstmals betreten und war von dem wuchtigen Gebäude tief beeindruckt. 1965 war ich „Burmime“ und als Pfarrer von Orth in einem Festspielstück mit eingebunden: 1100 Jahre Namensnennung Orth und 600 Jahre Markterhebung wurden festlich begangen. Die Erdäpfelkeller an der Hauptfront dienten als Umkleideräume. Niemand unter den Dorfschauspielern dachte damals daran, dass diese Räume 25 Jahre später ein Clublokal bzw. ab 2005 eine Imbissstube für Nationalparkbesucher sein würden.

Einst wurde von der Bevölkerung ein genauer Unterschied zwischen der „Herrschaft“ und dem Schloss gemacht. Die Bezeichnung Herrschaft bezog sich auf den Gutshof, der von einer Mauer

umschlossen war, durch ein Tor an der Hauptstraße, genau gegenüber dem Haupteingang zur Wasserburg, konnte das Areal betreten werden. Zum Hof gehörten ca. 500 ha Ackerland. Die jeweiligen Bundesminister für Land- u. Forstwirtschaft der Ersten und Zweiten Republik waren oberste Guts herrn. Als Pächter trat die Gemeinde Wien auf und betrieb im bescheidenen Maße Eigenversorgung. Die Herrschaft Orth hatte ihre ursprüngliche Aufgabe verloren und wurde umgewandelt. Ackerflächen wurden verkauft. Aus dem Selbstversorgerbetrieb der Stadt Wien wurde ein Versuchsbetrieb. Den einstigen Meierhof gibt es nicht mehr. Einzelne Meierhöfe im Marchfeld sind seit 1997 zur Landwirtschaftl. Bundesversuchswirtschaften GesmbH zusammengeschlossen.

Anders verlief der Wandel in der Wasserburg. Hier waren die Bautenminister oberste Schlossherrn. Als zuständige Behörde fungierte die Bundesgebäudeverwaltung I. Im Neuen Schloss, dessen Räume hauptsächlich Wohnzwecken dienten, wurden fortlaufend Wohnstandardanpassungen vorgenommen. Teils legten die Mieter selbst Hand an, oder die BGV I trat als Bauherr auf. Fast 30 Jahre hindurch standen einzelne Räume leer, die knapp 100 Jahre vorher dem Kronprinzen Rudolf v. Habsburg und seinem Gefolge nahe der Reichshauptstadt als behagliche Bleibe dienten. Heute - und ich hoffe, noch viele Jahre in weiterer Zukunft - wird von dieser Stelle aus das „Auenreich“ - Nationalpark Donau-Auen verwaltet. Im Alten Schloss, Mieterin ist die Marktgemeinde Orth an der Donau, hat es seit 1960 eine sanfte, doch stete Entwicklung auf musealem Gebiete mit der zaghaften Übernahme einiger Räume durch mehrere Vereine gegeben. Schüttkastenträume und ehemalige Kanzleien wurden zu Museumsräumen. Von der

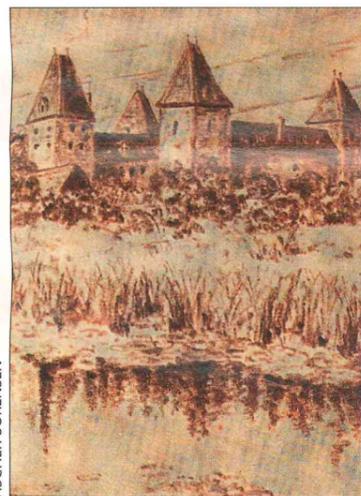
Gemeindeleitung, der das Schloss schon einmal zum Kauf angeboten wurde, wurde ab 1980 beharrlich das Ziel verfolgt, dass Schloss Orth an der Donau das „Kulturzentrum der Heimatgemeinde und deren Nachbarorte“ werde. Einen Höhepunkt in diesem Bemühen auf Vertragsbasis mit der NÖ Landesregierung Abt. III/2 seit 1979, bildete die Großausstellung des Jahres 1983. Ein „Triumvirat“ aus Bund, Land NÖ und Gemeinde Orth waren die Träger dieser kulturellen Großtat. Damals waren 63.000 Gäste im Orther Schloss und Besucher der Ausstellung „Fischerei einst und jetzt“. Der Museumsverein, Spiritus Rector sämtlicher musealer Aktivitäten, war in enger Kooperation mit der Kulturabteilung des Landes NÖ bemüht, das große Haus und seine Sehenswürdigkeiten für Mitbürger und Gäste im Mittelpunkt ihres kulturellen Interesses zu halten.

Nach 23 Jahren ging diese solide Zusammenarbeit mit Jahresschluss 2003 zu Ende. Die Orther Bevölkerung hat zu Schloss und Au ein inniges, respektvolles Verhältnis. Mit der Vertragsunterfertigung zwischen Gemeinde Orth und Nationalpark Donau-Auen GmbH und durch breite Unterstützung der Burghauptmannschaft schließt sich erneut der Kreis. Das historisch so bedeutsame Gebäude erhält durch die Aufnahme des Nationalpark Besucherzentrums, der Unterbringung moderner Veranstaltungsräume und der Neuaufstellung eines Heimatmuseums besondere Strahlkraft, verbunden mit einem hochwertigen Stellenwert im Kulturtourismus des gesamten Bundeslandes und des neuen Europa.

Ich bin seit Anbeginn ein Befürworter dieser neuen kulturellen Großtat und gratuliere zum Gelingen dieser beschlossenen Partnerschaft!

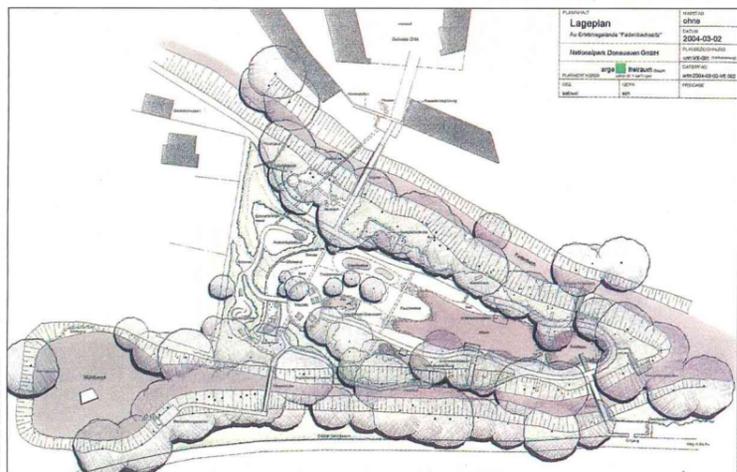
Rudolf Zörnpfenning,
Altbürgermeister der
Marktgemeinde
Orth an der Donau

ZÖRNPENNING



FISCHER-SÖRENSEN

Arge Freiraum über das Au-Erlebnisgelände „Schlossinsel“



ARGE FREIRAUM

Die Arge Freiraum ist eine Gruppe von Landschaftsarchitekten und Technikern, die sich vor allem dem Thema Historische Gärten verschrieben hat. Unsere Arbeiten am Barockgarten von Schloss Hof werden ja bald zu besichtigen sein. Nachdem auch die Gestaltung von Schaubereichen und der Bau großer Teichanlagen zu unserem Repertoire gehören,

ist der Entwurf des Au-Erlebnisgeländes „Schlossinsel“ in der unmittelbaren Nähe des neuen Nationalpark-Zentrums im Schloss Orth eine besondere Herausforderung, gilt es doch im historischen Umfeld des alten Wasserschlosses eine attraktive Verbindung von Schauerlebnis, ökologischem Verständnis und behutsamer Veränderung einer gewachsenen Landschaft zu schaffen.

Das Architekten-Team

Minimale, aber intelligente Eingriffe, ein funktioneller Gestaltungsansatz sowie eine optimale Führung der Besucherströme werden die Architektur des Besucher- und Veranstaltungszentrums im Schloss Orth an der Donau kennzeichnen. Eine größtmögliche Schonung der historischen Bausubstanz ist dabei von hoher Bedeutung. Dafür stehen 9 Architekten, die sich für dieses Projekt zur Architekten-Arbeitsgemeinschaft noncon:form & MAGK synn zusammengeschlossen haben. Das Projekt Besucherzentrum stellt ins-

besondere in der Verbindung von Alt und Neu mit der Schaffung von „Landmarks als sichtbare Zeichen nach Außen“ für die jungen Architekten eine besondere Herausforderung dar. noncon:form & MAGK synn haben als Grundlage für die Konzeption des Projektes das Prinzip der Furkation - vom lateinischen Furca: die Gabel als Bezeichnung von Flussverzweigungen in mehrere Arme - gewählt. Diesem Prinzip wird mit der Errichtung des neuen Zugangs zum Schloss Orth, der inneren Wegeorganisation und der Hofgestaltung gefolgt.



9 ARCHITECTS

Meinungen zum schlossORTH Nationalparkzentrum

Ein Leitprojekt für die Region

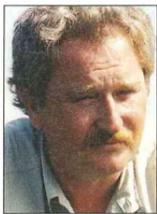
DI Günter Liebel, Lebensministerium

Die Errichtung des Nationalparkzentrums im Schloss Orth ist ein positives Beispiel für die Zusammenarbeit zwischen dem Nationalpark und der Nationalparkregion. Hier wird Kooperation gelebt und einem Objekt mit Tradition ein neuer Lebensgeist eingehaucht! Alles Gute für die Zukunft!



Direktor Kurt Kirchberger, Nationalpark Neusiedler See

Das Besucherzentrum im Schloss Orth wird das Aushängeschild und die Drehscheibe für den ganzen Nationalpark-Komplex sein. Dabei ist der Standort sehr wichtig, denn das Informationszentrum muss ja vom Publikum gefunden werden.



Erfahrungsgemäß nehmen dort alle Besucher eine Botschaft mit. Unser eigenes Besucherzentrum in Illmitz ist jedenfalls ein echter regionaler Mittelpunkt geworden. Wichtig ist bei allem auch die architektonische Lösung, diese kann nämlich die Akzeptanz sehr beeinflussen.

DI Ralf Dopheide, Umweltberatung NÖ

Ich habe ein bisschen bedauert, dass wir nicht selbst im Schloss Orth einziehen konnten. Ich kann mir eine Weiterentwicklung guter Zusammenarbeit aber gut vorstellen, auch wenn ein Zusammensein unter einem gemeinsamen Dach zusätzliche Synergien ergeben hätte. Die Kooperation ist aber bereits jetzt sehr gut, damit werden sowohl Umweltberatung als auch Nationalpark ins Bewusstsein gehoben.



Kurt Farasin, Marchfeldschlösser GmbH

Die Wichtigkeit der Partnerschaft zwischen Nationalpark und uns zeigt sich beispielsweise darin, dass wir gemeinsam mit dem Nationalpark, der Forstverwaltung Eckartsau und dem Archäologiepark Carnuntum einen monatlichen Jour Fixe abhalten, bei dem Zusammenarbeitmöglichkeiten gesucht werden, beispielsweise die gemeinsame Ausbildung von Besucherbetreuern. Das



schärft das Profil und fördert zusätzlich die Kooperation. Als Einzelstandort können wir alle nicht so viel erreichen. Es besteht auch eine thematische Anbindung an den Nationalpark, weil bei uns alte Wildtierarten und Haustierrassen wieder angesiedelt werden.

Georg Humer, Gastronom Uferhaus

Das neue Besucherzentrum hat gewiss Magnetwirkung für die Touristen. Wir werden uns bemühen, verlässlich darauf hinzuweisen. Das Besucherzentrum gibt die Möglichkeit, dem eiligen Zeitgenossen eine Kurzversion des Naturerlebens zu vermitteln. Ein Besuch dort ist jedenfalls auch eine Vorbereitung auf das Au-Erlebnis, das er durch eine betreute Au-Führung, ausgehend vom Treffpunkt Uferhaus, vertiefen kann. Sehr wichtig für Gemeinde und Gastronomie ist jedenfalls auch die mit der Errichtung des Besucherzentrums verbundene Renovierung des Schlosses.



Dr. Harald Schwaiger, Förderstelle Eco Plus

Nationalpark und Besucherzentrum sind das Leitprojekt für touristische Aktivitäten in der Region. Mit dem Besucherzentrum werden nun naturnahe Angebote zusätzlich gestärkt. Als weiterer Effekt kann die regionale Wertschöpfung gesteigert werden. Schloss Orth ist ein sehr geeigneter Standort, weil hier alte Bausubstanz erhalten und renoviert wird. Außerdem gibt es bereits grenzüberschreitende Zusammenarbeit,



schon bei der Planung wurde mit der Slowakei kooperiert.

DI Gottfried Pausch, Nationalpark-Forstverwaltung Eckartsau

Die Österreichischen Bundesforste haben für das neue Besucherzentrum den Fadenbachspitz zur Verfügung gestellt, ein hochwertiges Grundstück, das wir damit vor der Bebauung bewahrt haben. In die Region ist touristisch viel investiert worden. Daher ist die Errichtung des Besucherzentrums eine gute Sache, weil damit das Thema Naturschutz in großem Umfang abgedeckt wird. Ein besonderes Anliegen in diesem Zusammenhang ist uns die weitere Revitalisierung des Fadenbachs, zusammen mit dem Projekt „Hundsfisch“, den es in Bereichen des Fadenbachs wieder gibt.



Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll

Erst vor kurzem habe ich mich ausführlich über das gesamte Vorhaben, die Inhalte und geplanten Attraktionen informiert und bin sehr zufrieden mit der Entwicklung. Insbesondere dem jungen Architekten-

team möchte ich mein Lob aussprechen und wünsche weiterhin gutes Gelingen beim Fortschritt des Projektes. Das Nationalpark- und Gemeindezentrum Schloss Orth wird nach seiner Fertigstellung im Frühjahr 2005 einen wichtigen, modernen und selbstbewussten Ankerpunkt in der Region des Marchfeldes darstellen, der sowohl Besuchern die Besonderheiten des Nationalparks näher bringen als auch den Menschen aus der Umgebung als Treffpunkt dienen wird. Gerade im Hinblick auf die erst kürzlich vollzogene Erweiterung der Europäischen Union wird diesem Zentrum eine wesentliche Bedeutung zukommen, soll es doch auch den Ausflugs Gästen aus den neuen Mitgliedsländern als Anlaufstelle dienen. Ich bin stolz, dass nach Fertigstellung des Zentrums in Schloss Orth Niederösterreich als einziges Bundesland über zwei Nationalparke inklusive attraktiven Besuchereinrichtungen verfügen wird.



Viele Partner, viele Gespräche

Infoveranstaltungen für Mieter, Anrainer und die gesamte Orther Bevölkerung; Arbeitskreise mit Nationalpark und Gemeinde; Meetings mit den Architekten und Planern; Projektpräsentationen, ... Konzentrierte Arbeit für die Teams und zahlreiche interessierte Besucher bei den Veranstaltungen



FOTOS: ZVG, DANNINGER

FOTOS: HOFER, STOCKHAMMER

Herausgeber, Verleger und Medieninhaber:
Nationalpark Donau-Auen GmbH,
2304 Orth/Donau, Schlossplatz 1,
Tel.: 02212/3450
Internet: www.donauauen.at
e-mail: nationalpark@donauauen.at

Redaktion:
Karl Danninger,
Maria Gager,
Erika Hofer,
Harald Koisser,
Carl Manzano,
Christian Spiegelfeld,
Rudolf Zörnpfennig

Layout: Harald Koisser, Wien
Pre-press: repro12, Wien
Druck: Berger, Horn

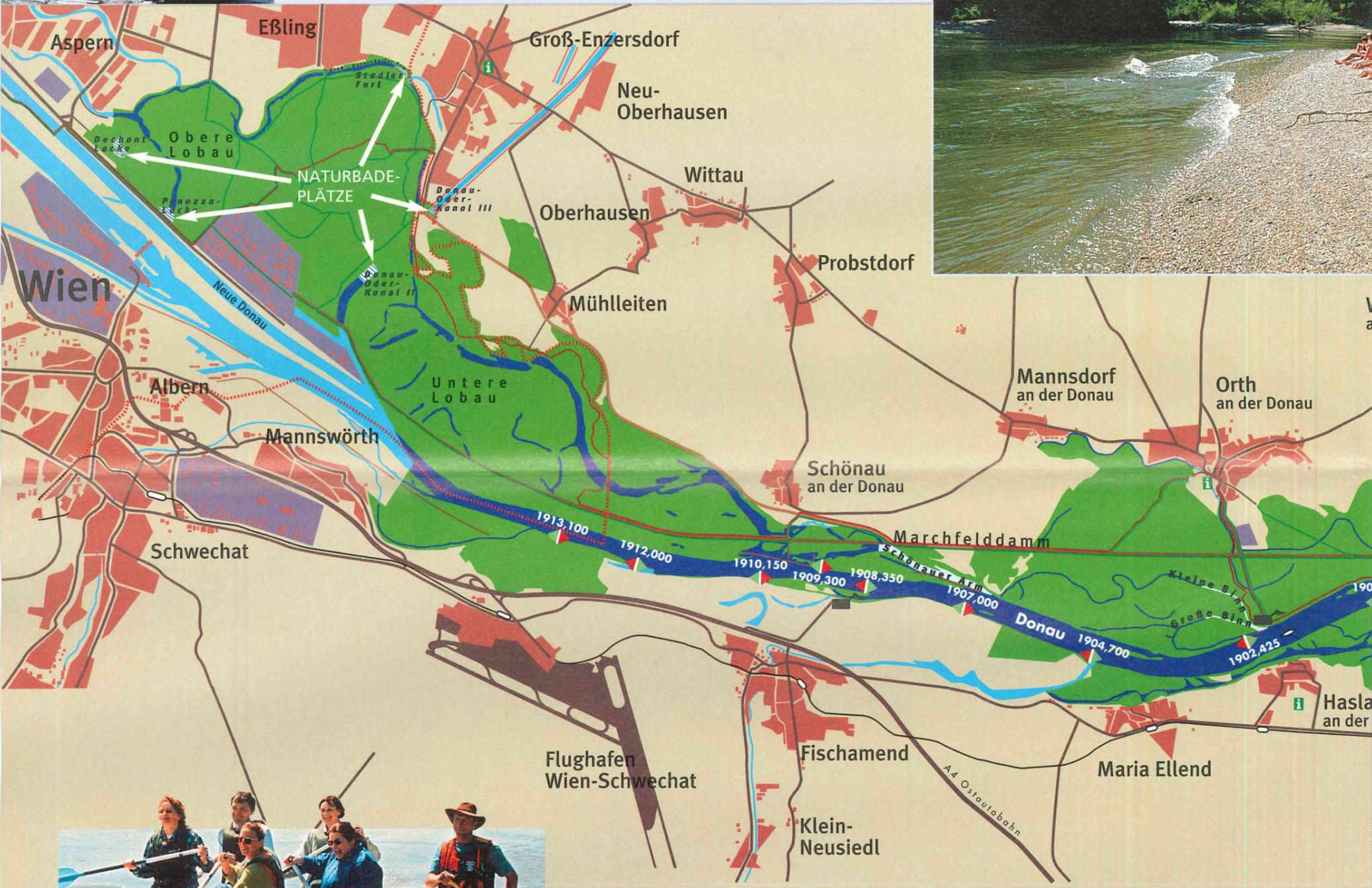
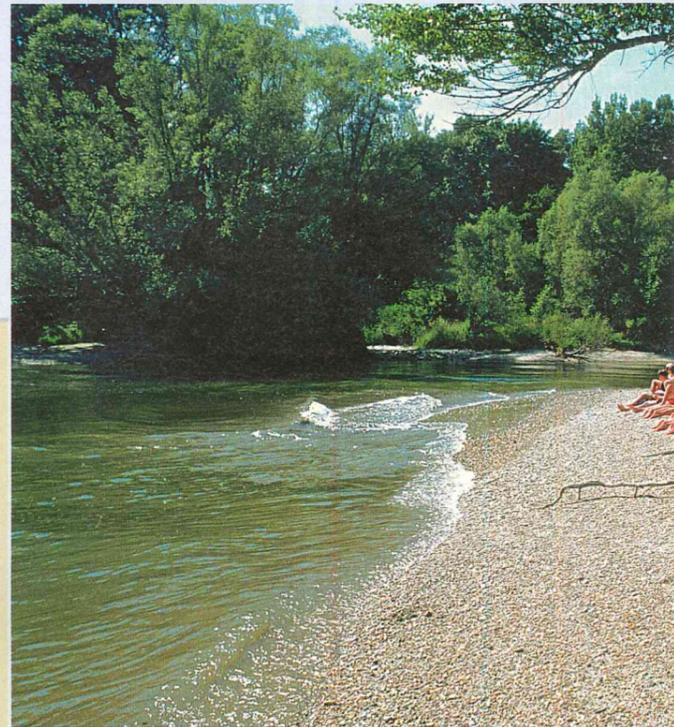
Aktuelles zum schlossORTH Nationalpark Zentrum, Bilder und Online-Diskussionsforum:
www.donauauen.at
www.orth.at

Baden und Bootfahren im



Die Gewässer und ihre Ufer zählen zu den bedeutendsten Lebensräumen im Nationalpark Donau-Auen: Seltene und bedrohte Arten finden nur noch hier die Bedingungen vor, die sie zum Überleben benötigen.

Gleichzeitig suchen immer mehr Menschen Erholung und Naturerlebnis in dieser in Mitteleuropa nahezu einzigartigen Flusslandschaft. Der Nationalpark möchte beiden Ansprüchen gerecht werden: jenen sensibler Tier- und Pflanzenarten wie auch jenen der Menschen. Daher gilt es, einige Regelungen zu beachten. Wir ersuchen die Besucher um rücksichtsvolles Verhalten - auch in eigenem Interesse für ihr Naturerlebnis!



ZU IHRER SICHERHEIT

Ungeübten Paddlern wird vom Befahren der frei fließenden Donau und ihrer Seitenarme generell abgeraten. Bei extremem Niederwasser sollten auch erfahrene Paddler aus Sicherheits- und Naturschutzgründen von Befahrungen der Nationalparkgewässer Abstand nehmen. Bei Hochwasser ist das Bootfahren in den Donau-Auen lebensgefährlich!

Insbesondere bei hohem Wasserpegelstand oder starkem Wind besteht im Uferbereich Gefahr für die Bootsfahrer durch einstürzende Bäume und herab fallende Äste. Zum Schutz der Natur und zur Wahrung des Naturerlebnisses werden einsturzgefährdete Bäume an den Ufern der Altarme nicht beseitigt!

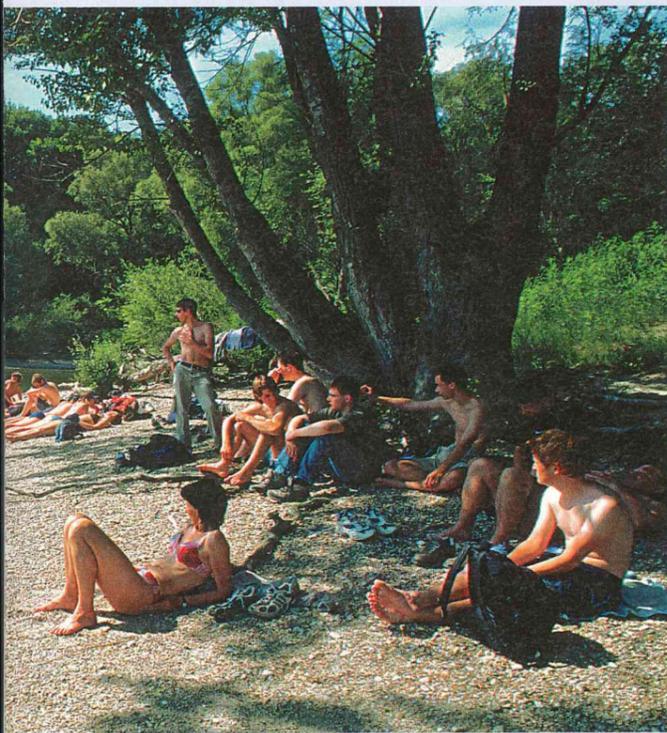


Das Nationalpark-Besucherangebot 2004



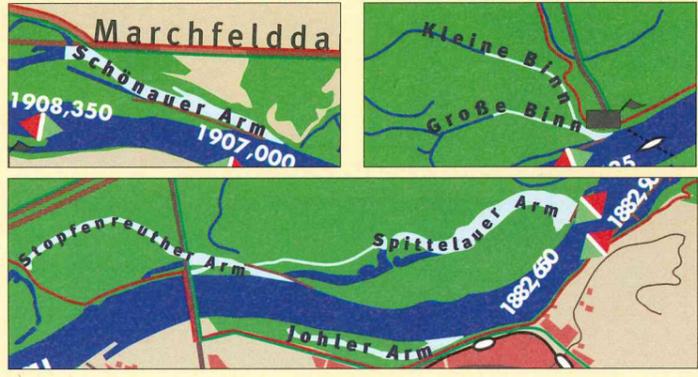
Geführte Bootstouren mit fachkundiger Betreuung sind die beste Möglichkeit, den wilden Wasserwald zu erleben. Bestellen Sie das Nationalpark-Besucherprogramm! Tel. 02212/3450, e-mail: nationalpark@donauauen.at

Nationalpark Donau-Auen



Abschnitte derjenigen Seitenarme, die von nicht motorisierten Booten befahren werden dürfen (hellblau eingezeichnet)

Befahren mit nicht motorisierten Booten erlaubt, Anlanden nur an Traversen
 Naturbadeplätze (Lobau)
 grün: Anlanden, Betreten, Baden erlaubt
 rot: Anlanden, Betreten, Baden nicht erlaubt
 Stromkilometer
 Landesgrenze Wien – Niederösterreich
 Staatsgrenze
 A4 Ostautobahn
 Straßen
 Schnellbahn mit Station
 Fährbootverbindung
 Gasthäuser außerhalb von Ortschaften
 Informationsstelle



Wasserstraße, Badeplatz

Der Hauptstrom der Donau ist östlich von Wien bis zur Staatsgrenze Teil des Nationalpark Donau-Auen, gleichzeitig aber auch internationale Wasserstraße. Entsprechend darf er von Wasserfahrzeugen aller Art befahren werden.
 Anlanden mit Booten aller Art ist sowohl nach Nationalparkrecht als auch schifffahrtsrechtlich nur an dafür freigegebenen Donauuferabschnitten erlaubt. In der Karte sind diese Uferzonen ersichtlich durch zueinander gerichtete grüne Dreiecke. In diesen Bereichen dürfen die Ufer ebenso von Landseite her betreten werden, und auch das Baden ist erlaubt. Ausgewählte Seitenarmabschnitte der Donau - Bereiche des Schönauer Arms, der Kleinen und Großen Binn, des Stopfenreuther Arms, des Johler Arms und des Spittelauer Arms - dürfen von nicht motorisierten Wasserfahrzeugen befahren werden. Diese Gewässer sind in der Karte hellblau dargestellt. Anlanden ist an Traversen

oder dafür vorgesehenen Anlandestellen bzw. zum Übersetzen von Traversen erlaubt. Das Anlanden im Uferbereich, Aussteigen und Lagern sowie das Baden ist an diesen Gewässern nicht gestattet.
 Im Bereich der Oberen Lobau sind mehrere Gewässer zum Baden freigegeben: Dechant- und Panozzalacke, Donau-Oder-Kanal Becken II und III und die Stadler Furt stehen als Naturbadeplätze zur Verfügung. Diese Gewässer sind in der Karte hellblau mit Schraffur dargestellt. Das Bootfahren ist in sämtlichen Nebengewässern der Oberen Lobau nicht gestattet.



Auf Schotterflächen leben sehr seltene Vögel wie Flussregenpfeifer und Flussuferläufer. Diese fallen bei Irritation durch aufgeregtes Flattern und Rufe auf – in so einem Fall wählen Sie bitte einen anderen Platz, um die Brut nicht zu gefährden!

